

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdirektion
Tageblatt Riesa
Riesa Nr. 244

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
an Großenhain bezüchlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfachamt
Riesa 1580
Telefon:
Riesa Nr. 58

Nr. 244

Mittwoch, 18. Oktober 1939, abends

92. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 20 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundzeile: Zeile 3 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung einzelner Anzeigentexte oder Probeabgabe ist die Verlags- und Anzeiger-Verantwortung aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Erfolgreiche Tage für die deutsche Luftwaffe

Englische Kriegsschiffe in Scapa Flow bombardiert und 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen Zahlreiche Gefangene im Westen

18. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Rosel und Pfläzgerwald haben die französischen Truppen im Laufe des 17. Oktober weitere auf deutschem Boden liegende Geländepunkte entlang der Grenze auf, die von unseren nachstoßenden Truppen besetzt wurden. Zahlreiche Gefangene sind eingebracht.

Die deutsche Luftwaffe setzte gestern ihre Operationen gegen die Kriegsschiffe an der englischen Küste fort. In der Nacht von Scapa Flow wurde nach den bisher vorliegenden Meldungen außer anderen Kriegsschiffen ein

älteres englisches Schlachtschiff von Bomben schwerer und mittleren Kalibers getroffen. Während eines Luftkampfes wurde ein englisches Jagdflugzeug von deutschen Flugzeugen abgeschossen. Ein deutsches Kampfflugzeug wurde durch englische Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Am 16. und 17. Oktober hat der Gegner 10 Flugzeuge verloren und zwar: über deutschem Hoheitsgebiet durch Flakartillerie 5 Flugzeuge, davon ein englisches, durch Jagdflieger je ein französisches und ein englisches und im Luftkampf über englischem Hoheitsgebiet drei englische Flugzeuge.

uns zu wissen und Ihnen sowie Ihrem hervorragenden Kommandanten Auge in Auge gegenüberzutreten. Mit ihrer mutigen Tat, die von einem so unerhörten Erfolg gekrönt wurde, haben Sie nicht nur die ganze Welt in Erschauern gesetzt, sondern auch denen, die es traf, einen heilsamen Schrecken und einen gewaltigen Respekt eingebracht. Sie haben damit die unvergänglichen U-Boot-Taten des Weltkrieges um ein neues Ruhmesblatt bereichert und den Namen Ihres U-Bootes und Ihren eigenen Namen in die Geschichte des Seekrieges eingeschrieben. Sie haben erneut bewiesen, daß bei der Eringung soldatischer Tatkraften nicht die Zahl und die Größe militärischer Ausrüstung ausschlaggebend sind, sondern der unerschöpfliche Wille zur Tat.

Dann schritt Kapitän Stiemens die Front ab und begrüßte jeden einzelnen durch Handschlag.

Sobann brachte die verarmte Menge ein dreifaches „Siege-Geil“ auf die halbenmütige Besatzung aus, das von dieser als Ausdruck des Dankes für den Empfang erwidert wurde.

Anschließend ging es in langer Wagenkolonne unter dem stürmischen Jubel der den Flugplatz und die Anfahrtsstraßen dicht umlagernden Berliner Bevölkerung zum Hotel „Kaiserhof“. Es war ein Empfang, wie sich ihn die mutige Besatzung nicht schöner und herrlicher hätte denken können, ein Empfang, der sich zu einem wahren Triumphzug gestaltete.

Bereits um 1/11 Uhr wogte vor dem Hotel ein einziges Menschenmeer, und immer wieder zogen die Berliner in großen Scharen heran, um den heldenhaften Brüdern ihren Dank und den Stolz über ihre Leistung zum Ausdruck zu bringen. Viele Betriebe verlegten ihre von vornherein verlängerten Mittagspausen um eine Stunde, so daß sich die Gefolgshatten geschlossen in Marsch setzen konnten. Jedes Fenster an der gegenüberliegenden Häuserfront, die Dächer, jedes verfügbare erhöhte Plättchen war zehnfach besetzt und zufällig vorübergehende Postpatrouillen wurden gestoppt und von 20 bis 30 Personen besetzt gehalten, so daß den Fahrern nichts anderes übrig blieb, als ihre Weiterfahrt bis auf weiteres zu verschieben.

Als um 1/12 Uhr der erste offene Wagen mit dem U-Boots-Kommandanten sichtbar wird, schlägt ihm eine Welle begeisterten Jubels entgegen, und mit derselben Freude werden auch die folgenden Wagen mit der Mannschaft begrüßt.

Im Hotel empfängt die über und über mit Blumen geschmückten U-Boots-Helden ein HM. Mädchen und überreicht dem Kommandanten einen schlichten Herbstblumenstrauß. Auch hier werden die Matrosen mit ihren Offizieren herzlich begrüßt.

Inzwischen hat die Mannschaft vor dem Hotel im Marschverband Aufstellung genommen. Hier lenkt die Begeisterung der Berliner keine Grenzen mehr. Obwohl eine starke Hundertschaft der Polizei zur Abperrung aufmarschiert ist, reicht ihre Kraft nicht aus, um sich dem Ansturm der Begeisterten entgegenzusetzen. Ihre Reize wird durchbrochen und im Anlauf die Matrosen von der jubelnden Menschenmenge umdrängt. Nur langsam gewinnt die Polizei wieder Boden und verschafft den angeordneten Matrosen Platz.

Als kurz darauf der Kommandant, Kapitänleutnant Frien, im Hotelgang sichtbar wird, führen wieder die Berliner vor und nur mit Mühe kann sich Kapitänleutnant Frien den Weg zu seiner Mannschaft bahnen.

Die scharfen Kommandos geben demnach unter in den Heilrufen, als sich die U-Boots-Besatzung, an ihrer Spitze der Kapitänleutnant, in Marsch legt, um nach der Reichsanzeile zu marschieren.

Langsam öffnet sich das große Portal zur neuen Reichsanzeile und unter dem Jubel der Zurückgebliebenen marschiert die tapfere U-Boots-Besatzung in den Ehrenhof ein, wo sie nachher vom Führer empfangen wird.

Herzlicher Empfang des siegreichen U-Bootes

18. Berlin. (PA.) Am Dienstag vormittag kehrte das deutsche Unterseeboot in einen deutschen Hafen zurück, das vor einigen Tagen in Scapa Flow, die Inselküste der englischen Flotte, eingebrungen ist und die Verletzung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ durchgeführt hat und kurze Zeit später das schnellste Großkampfschiff der britischen Kriegsmarine, die „Repulse“, torpedierte und kampfunfähig machte. Der Empfang des U-Bootes und seiner tapferen Besatzung, zu dem zahlreiche hohe Offiziere der Kriegsmarine erschienen waren, erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, des Großadmirals Dr. h. c. Raeder.

Ein frohender Herbsttag ist angebrochen. Die Sonne lacht vom Himmel und wirkt schillernde Reflexe auf die See. Ein Tag, der uns für viele Regentage geschenkt zu sein scheint, der uns für viele Regentage geschenkt zu sein scheint, an der Hafeneinfahrt, und mit uns haben sich viele Volksgenossen eingefunden, um der tapferen Besatzung unseres siegreichen U-Bootes einen herzlichen Empfang in der Heimat zu bereiten. An den Molentöpfen haben Soldaten in Marineblau und in Feldgrau Aufstellung genommen. Seelen der U-Bootsmänner und des Küstenwachens, ein Musikchor der Kriegsmarine ist eingetroffen und macht seine Instrumente klar. Hunderte deutscher Volksgenossen im blauen Arbeitskleid sind ebenfalls Zeugen des feierlichen Empfanges.

Kurz vor 10 Uhr treffen höhere Marineoffiziere ein. Die Spannung wächst. Oftmals schweifen die Blicke nach See zu und schauen nach dem U-Boot aus. Plötzlich schallen Kommandos über den Pier. In Begleitung des Befehlshabers der U-Boote ist der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder eingetroffen. Der Großadmiral schreitet die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab und begibt sich dann zum Molentopf. Im gleichen Augenblick kommt das U-Boot in Sicht. Mit langsamer Fahrt durchläßt es das Wasser und nähert sich der Hafeneinfahrt. Drei Turms aus vielen deutschen Reihen schallen den Heimkehrern entgegen. Dann erhebt sich ein nicht endenwollender Jubel, die vielen hundert Menschen, die die Hafeneinfahrt umsäumen, rufen, winken und singen. Das Musikkorps spielt die Nationalhymnen. Die Besatzung des U-Bootes ist in Paradeaufstellung auf dem Vor- und Achterdeck angetreten, auf dem Turm steht man den Kommandanten. Die lebenden Minen der Besatzung zeigen uns, wie froh und stolz sie ist, nach dieser siegreichen Fahrt wieder in der Heimat zu sein.

Nachdem das U-Boot festgemacht hat, kommt der Kommandant an Land und erachtet seinem Oberbefehlshaber Meldung. Großadmiral Dr. Raeder schüttelt dem Kommandanten die Hand und beglückwünscht ihn zu dieser großartigen Tat.

„Die Marine, ja, das ganze deutsche Volk ist stolz auf euch tapfere U-Bootsmänner“, mit diesen Worten heißt der Großadmiral die Besatzung in der Heimat willkommen. Dann betritt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, gefolgt vom Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dönitz, der für seine hervorragenden Verdienste um die U-Bootsmänner vom Führer zum Konteradmiral befördert worden ist, das U-Boot und richtet herzliche Worte des Willkommen an die Besatzung. Jedem einzelnen drückt er die Hand. Anschließend spricht der Befehlshaber der U-Boote den Männern seine Anerkennung aus und überreicht ihnen im Auftrag des Führers ihre wohlverdienten Auszeichnungen, die Eisernen Kreuze.

Das Musikkorps, das inzwischen an Bord des U-Bootes Aufstellung genommen hat, muß immer wieder etwas zum Besten geben. Ein Spiegelbild der frohen Stimmung, die alle beherrscht! Inzwischen sind auch die Eisernen Kreuze an den Federbetten befestigt. Wo es noch nicht den richtigen „Sitz“ hat, greifen hilfsreiche Kameradenhände zu.

Die Fahrt durch die Hafenanlagen bis zum Siegelplatz gestaltet sich zu einem wahren Triumphzug. Überall, an den Straßen, auf den Brücken und Schiffen, stehen Menschen — Männer, Frauen und Kinder — und jubeln den siegreichen Heimkehrern zu. Tücher werden geschwenkt und frohe Rufe schallen herüber. So wird der Siegelplatz erreicht, wo die Kameraden von den anderen U-Booten schon bereitstehen, um die tapfere Mannschaft zu bewillkommen. Nun hebt ein Erzählen an, immer wieder wird die lächle Tat in allen Einzelheiten geschildert. Vor den Toren aber steht man die weibliche Bevölkerung des Städtchens mit großen Blumensträußen warten, die nun ihrerseits ihren Anteil an dem Empfang der U-Bootsfahrer erwarten.

Der Held von Scapa Flow besuchte in Leipzig die Schule

Leipzig. Kapitänleutnant Günter Frien, der im Hafen von Scapa Flow die „Royal Oak“ und die „Repulse“ torpedierte, stammt aus Budek, hat aber in Leipzig, wohin er bereits als Kind kam, von der Sexta an das Königinn-Carola-Gymnasium besucht. Mit 15 Jahren ging er als Schiffsjunge auf ein Segelschiff. Die Mutter des jetzt 32-jährigen lebt heute noch in Leipzig.

Die U-Boots-Helden von Scapa Flow in Berlin eingetroffen

Begeisterter Empfang auf dem Flughafen Tempelhof — Im Triumphzug durch die Reichshauptstadt — Ein Menschenmeer am Kaiserhof — Marsch zur Reichsanzeile

18. Berlin. Von einer begeisterten Menschenmenge herzlich gefeiert, trat heute vormittag die heldenmütige Besatzung des siegreichen deutschen U-Bootes von Scapa Flow mit ihrem Kommandanten, Kapitänleutnant Frien, an der Spitze, auf dem Flughafen Tempelhof ein, um dann unter dem Jubel der Berliner Bevölkerung, die sich zu ungezählten Tausenden auf den Anfahrtsstraßen bis zum Hotel „Kaiserhof“ eingefunden hatte, ihren Einzug in die Reichshauptstadt zu halten.

Zum Empfang der tapferen Besatzung, die auf Einladung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht nach Berlin gekommen ist, war der Chef des U-Boots-Amtes im Oberkommando der Kriegsmarine, Kapitän zur See Stiemens, mit seinem Stabe auf dem mit den Fahnen des Reiches geschmückten Flughafen erschienen, lerner zahlreiche andere hohe Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe, sowie eine Abordnung der Kameradschaft der U-Boots-Fahrer in Berlin.

Kurz nach 11 Uhr setzte die vom Flugkapitän H-Oberführer Baur gesteuerte Maschine des Führers, die viermotorige „Grenzmark“, auf dem Rollfeld auf, und in kur-

gen Abständen folgten die zwei weiteren Maschinen mit den übrigen Mitgliedern der U-Boots-Besatzung. In gleichem Augenblick waren alle drei Flugzeuge von den begeistertsten Menschen dicht umringt. Als erster entstieg Kapitänleutnant Frien, mit dem EA. 1. Klasse geschmückt, der Maschine, um zunächst von Kapitän zur See Stiemens kurz begrüßt und zu seinem Waffenerfolg beglückwünscht zu werden. In knapper soldatischer Weise erstattete er Meldung und gab dann auf die vielen Fragen, die immer wieder von allen Seiten auf ihn einströmten, Antwort. Hunderte von Händen streckten sich ihm und den Männern seiner Besatzung glückwünschend entgegen. Erst nach einiger Zeit war es möglich, das Rollfeld von der begeistertsten Menge zu räumen und Platz zu schaffen, so daß die Mannschaft in Linie zu drei Gliedern zur offiziellen Meldung Aufstellung nehmen konnte.

Kapitän zur See Stiemens hieß nunmehr die tapferen Männer namens des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und aller Soldaten der Marine im Standort Berlin herzlich willkommen. „Wir sind froh und tief bewegt“, so sagte er u. a. Sie für einige Stunden unter

Die Besatzung vom Führer empfangen

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Kapitänleutnant Frien

Der Führer empfing heute mittag in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichsanzeile im Beltein des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, den Kommandanten Kapitänleutnant Frien und die Besatzung des erfolgreichen U-Bootes, das mitten in der Nacht von Scapa Flow den Schlachtschiff „Repulse“ und das Schlachtschiff „Royal Oak“ torpediert hat.

Kapitänleutnant Frien meldete dem Führer die angeordnete Besatzung des U-Bootes zur Stelle. Der Führer begrüßte jeden einzelnen der Offiziere und Männer der Besatzung durch Handschlag.

In einer Ansprache brachte der Führer lobend seinen und den Dank der ganzen deutschen Nation für diese Tat zum Ausdruck. Er erinnerte daran, daß die Männer, die heute vor ihm ständen, diese einzigartige Leistung auf jenem Platz vollbrachten, auf den einst die deutsche Flotte

Durch eine schwache Regierung ausgeliefert wurde in der trügerischen Hoffnung, sie vielleicht zurückhalten zu können, und auf dem dann ein deutscher Admiral diese Flotte vor der letzten Schande bewahrt und gerettet habe. Die große und lächerliche Tat der Männer, die er glücklich sei, heute persönlich begrüßen zu können, habe das ganze deutsche Volk in seinem unerschütterlichen Vertrauen auf den Sieg nur noch bekräftigt.

Der Führer gab in bewegten Worten seinem und des ganzen deutschen Volkes Stolz auf die Männer der deutschen U-Boot-Waffe Ausdruck. Was sie geleistet hätten, sei die stolze Tat, die überhaupt ein deutsches Unterseeboot unternommen und vollbringen konnte. Sie habe nicht nur

ganz Deutschland auf das Tiefste bewegt, sondern ihr Ruhm sei in die ganze Welt hinausgegangen.

Er überreichte sodann dem Kommandanten, Kapitänleutnant Vrien, als höchste Auszeichnung, die es für einen deutschen Soldaten geben kann, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung ehrt zugleich auch die ganze Besatzung.

Kapitänleutnant Vrien erstattete sodann dem Führer ausführlichen Bericht über seine Erlebnisse in der Nacht von Scapa Flow.

Anschließend waren der Kommandant und die Besatzung des U-Bootes Gäste des Führers zum Mittagessen in seiner Wohnung.

Was gibt es auf die neuen Karten?

Die deutsche Versorgungslage gestattet es, bei der Durchführung des Kartensystems für Lebensmittel für die Zeit vom 28. Oktober bis zum 19. November 1939 eine Reihe von Verbesserungen durchzuführen. Die wichtigsten Änderungen seien hier kurz zusammengefasst.

Rinder erhalten mehr Butter

Die Monatsration an Butter für Rinder bis zu 6 Jahren ist von 820 auf 450 Gramm erhöht worden. Außerdem erhalten Rinder bis zu 6 Jahren zweimal je 125 Gramm Runkelrübe, der einmal in der Zeit vom 28. Oktober bis 19. November und ein zweitesmal vom 20. November bis zum 18. Dezember 1939 zugeteilt wird, und zwar auf Einzelabschnitt F 3 der Reichsfleischkarte.

Rinder von 6 bis 14 Jahren bekommen über die im übrigen unverändert gebliebene Ration hinaus noch für je zwei Wochen 100 Gramm Marmelade sowie für die Zeit vom 28. Oktober bis 19. November und vom 20. November bis 18. Dezember je 125 Gramm Runkelrübe. Runkelrübe gibt es auf Abschnitt F 3, die Marmelade auf die hierfür vorgesehenen Einzelabschnitte.

Zucker zum Einmachen

Um den Wünschen der Hausfrauen entgegenzukommen, mehr Zucker für die Zwecke des Einmachens bereitzustellen, ist angeordnet worden, daß auf die Reichskarte für Marmelade und Zucker anstelle von 400 Gramm Marmelade in vier Wochen 100 Gramm Zucker bezogen werden können.

Mehr Butter statt Margarine

Die Wochenrationen an Fett sind neu festgesetzt worden. Die wesentliche Änderung besteht darin, daß anstelle von Margarine mehr Butter zur Verfügung gestellt wird.

Die Butterration beträgt für sämtliche Verbrauchergruppen 112,50 Gramm. An Margarine oder entsprechenden Fetten bekommt künftig der Normalverbraucher 98,75 Gramm, der Schwerarbeiter 136,25 Gramm, der Schwerarbeiter 218,75 Gramm und Rinder von 6 bis 14 Jahren 98,75 Gramm. Dazu kommen für den Normalverbraucher 82,50 Gramm Schmelzwachs oder Speck oder Talg, für Schwerarbeiter 125 Gramm, Schwerarbeiter 409,75 Gr. Die üblich werden ferner 92,5 Gramm Käse; oder 125 Gr. Quark an alle Verbrauchergruppen abgegeben.

Neu: Die Nährmittelfarte

Die Lebensmittelkarte ist in „Nährmittelfarte“ umgetauscht worden. Auf ihre Abschnitte 1-10 gibt es vom

28. Oktober bis 19. November je 25 Gramm Nährmittel, ebenso auf die Abschnitte 17 bis 26 in der Zeit vom 6. November bis 19. November. Auf 11, 12, 27 und 28 bekommt der Verbraucher in der Zeit vom 28. Oktober bis 19. November je 25 Gramm Soja, Kartoffelstärke ufm.

Wie erfolgt die Kaffeeteilung?

Kaffee-Ertrag oder Zusatzmittel werden auf die Nährmittelfarte in folgender Form zugeteilt: 125 Gramm auf 18 vom 28. Oktober bis 19. November, 25 Gramm auf 14 in der gleichen Zeit, je 125 Gramm auf 20 vom 20. Oktober bis 19. November und auf 30 vom 6. November bis 19. November.

Die Menge ist aufgedruckt

Vom Verbraucher wird dankbar begrüßt werden, daß in Zukunft die einzelnen Mengen, die auf die Teilabschnitte bezogen werden können, aufgedruckt sind. Nur bei der „Nährmittelfarte“ (also der bisherigen Lebensmittelkarte) wird von einem solchen Ausdruck abgesehen, weil die Arten und Mengen der Lebensmittel von Fall zu Fall, entweder für das ganze Reichsgebiet oder je nach der Versorgungslage getrennt für die Bezirke der Ernährungsämter bekannt gegeben werden.

Ferner ist zu beachten, daß auf der Reichsfleischkarte für Rinder bis zu 6 Jahren vier weitere Abschnitte mit den Ziffern 1-4 erscheinen, auf die jedoch Zuteilungen noch vorbehalten bleiben. Auch bei den Reichsfleischkarten für Rinder bis zu 6 Jahren und für Rinder bis zu 14 Jahren sind vier neue Einzelabschnitte F 1 bis F 4 erschienen von denen F 1 und F 2 für Rinder von 6 bis 14 Jahren zum Bezug von 100 Gramm Marmelade berechtigen. Auf die übrigen Abschnitte bleiben Zuteilungen vorbehalten.

Die Reichskarte für Marmelade und Zucker enthält den Hinweis, daß der Verbraucher entweder 400 Gramm Marmelade oder 100 Gramm Zucker nach seiner Wahl beziehen kann und dementsprechend entweder den Belegschein 1 für Marmelade oder den Belegschein 2 für Zucker abzugeben hat. Belegschein 3 dient für den Bezug von 1000 Gramm Zucker auf die Zuckerabschnitte.

Rinder bis zu ...

Schließlich sei noch klargestellt, daß unter dem Begriff „Rinder bis zu 6 Jahren“ Rinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr zu verstehen sind. Das gleiche gilt für Rinder bis zu 14 Jahren. Ein Beispiel: ein 6-jähriges Rind gehört in die Gruppe der Rinder von 6 bis 14 Jahren.

plötzlich als Gräfin von Monte Christo in einem Luxushotel auftaucht und der es dann zu verdanken ist, daß ein internationaler Großkapitel zum Straußentum gebracht wird. Im Vorprogramm läuft der Kulturfilm „Tiere als Jagdgesellen“ und die Wochenchau. G. Haberland.

Das „U. U. Goethestraße“ sei den bereits von uns gewürdigten Künstlerfilm „Die goldene Maske“, während das „Zentral-Theater Gröba“ den Film „Die Frau im Strom“ zeigt.

Riesa und Umgebung

— **Beratungsbüro.** Der RDA. — Kreisabschnitt Riessa — hat eine Beratungsbüro für die Angehörigen der zum Wehrdienst einberufenen Berufs kameraden eingerichtet. Beauftragter hierfür ist Pg. Hans Richter, Riessa, Großenhainer Straße 2. Die Auskunftserteilung erfolgt in den Stadtwerken (Gadwert) montags und donnerstags von 14-18 Uhr.

— **Innungs- und Handwerkskammerbeiträge.** Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat klargestellt, daß die Stilllegung eines Handwerksbetriebes infolge der Einberufung des Meisters für die Dauer des Wehrdienstes die Beitragspflicht zur Innung entfällt. Wird der Betrieb von der Frau des Meisters weitergeführt, so sind die Beiträge zur Innung zu leisten. In besonderen Fällen kann der Obermeister eine Ermäßigung des Innungsbeitrages eintreten lassen. Die Beiträge zur Handwerkskammer sind auch in Fällen der Einberufung oder Dienstverpflichtung des Betriebsinhabers grundsätzlich zu zahlen. Ruht der Betrieb und erscheint die Beitragsleistung nicht zumutbar, so können die Beiträge auf Antrag gestundet werden.

— **4. Tuberkulose-Heilstätten-Geldlotterie.** Die Ziehung der 4. Tuberkulose-Heilstätten-Geldlotterie ist durch den Reichsminister des Innern mit Zustimmung des Reichsstatthalter der RDA vom 21. Oktober auf den 9. Dezember d. J. verlegt worden.

— **Nur ein wandreier Eier für den Verbraucher.** Ausfälle werden ersetzt. Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft hat eine Anordnung über die Güterprüfung und den Ertrag der Ausfälle der Eier erlassen, durch die sichergestellt wird, daß nur einwandfreie Eier in die Hände der Verbraucher gelangen. Nach der Anordnung sind u. a. die Verteilungstellen verpflichtet, auch Eier vor Abgabe an den Verbraucher zu durchleuchten. Erweist sich die an den Verbraucher gelieferte Ware trotz Durchleuchtung als gesundheitlich, so hat die Verteilungsstelle diese zu ersetzen. Bei Ertrag des rechtzeitigen nachgelieferten Ausfalles ist unabhängig von der geländlichen Vergütung den Käusern die entsprechende einwandfreie Ware nachzuliefern.

— **Beitragsfreiheit für Einberufene.** — Über Erhaltung der Anwartschaften. Der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft hat eine Verordnung über die Rentensicherung der Arbeiter und Angestellten sowie die knappschaftliche Rentensicherung während des besonderen Einlasses der Wehrmacht erlassen. Darin wird festgelegt, daß sämtliche Bezüge, die Angehörige der Wehrmacht während des besonderen Einlasses erhalten, nicht Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung sind. Für sie sind daher keine Beiträge zu entrichten. Das gilt insbesondere für etwaige Zahlungen, die einem einberufenen Gefolgshilfsmittelglied von dem Unternehmer gewährt werden. Die Zeiten des besonderen Einlasses der Wehrmacht werden für die Erfüllung der Wartegeld angerechnet und erhalten die Anwartschaft. Diese Erzeugnisse stehen Pflichtbeiträgen gleich. Dem Versicherten werden nach Eintritt des Versicherungsfalles für die Zeit des besonderen Einlasses aus Mitteln des Reichs Steigerungsbeträge ge-

Meldepflicht für alle Franzosen

Der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei teilt mit:

Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. September 1939 werden alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden über 15 Jahre alten Staatsangehörigen Frankreichs (auch deutsche Staatsangehörige, die gleichzeitig die erworbene Staatsangehörigkeit besitzen), der französischen Kolonien und Protektorate und der unter Verwaltung Frankreichs stehenden Mandatsgebiete aufgefordert, sich innerhalb von 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten Personen, die diese Staatsangehörigkeit besitzen, durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen und schriftlichen Meldepflicht unterliegen auch Staatenlose, die vor dem Eintritt der Staatslosigkeit zuletzt die erwähnte Staatsangehörigkeit besessen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen.

währt, deren Höhe später festgesetzt wird. Sind für die Zeit Beiträge entrichtet worden, so werden für sie außerdem Steigerungsbeträge gewährt.

— **Güterverkehr nach Ostpreußen.** Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die Annahme von Gütern nach Ostpreußen (nicht Danzig) ist bis auf weiteres von der Vorlage einer Ausführungsgenehmigung abhängig. Nebenher bleibt aber auch für diese Güter das Frachtbüro der Reichsbahndirektion bestehen. Nähere Auskünfte erteilt die Güterabfertigung.

— **Frachtkaufgüter nur bis zum Eintritt der Dunkelheit aufzuliefern und abzuholen.** Aus Gründen der Verkehrssicherheit und im Interesse einer ordnungsgemäßen Verkehrsabwicklung werden im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden während der Zeit der gegenwärtigen Verdunkelungsmaßnahmen bei den Güterabfertigungen Frachtkaufgüter nur bis zum Eintritt der Dunkelheit angenommen und ausgeliefert. Die genauen Annahme- und Ausgabeseiten können bei den Güterabfertigungen erfragt werden.

— **Größte Veränderung beim Gendarmereiposten.** Gendarmereichshauptwachmeister Pomper, der bisher in Ramens gewirkt hat, wurde zum hiesigen Gendarmereiposten verlegt.

Aus Gahlen

— **Großenhain. Tödlicher Ausgang eines Unfalls.** An den Folgen einer erlittenen Verletzung verstarb ein hiesiger 64-jähriger Einwohner. Sowie bisher feststeht werden konnte, ist der Verletzte am 18. Oktober 1939 in den Abendstunden von einem Unwohlsein befallen und anschließend von seinem Fahrrad gestürzt. Während eines längeren Zeitraumes soll er im demotischen Zustand auf der Merkwürdiger Landstraße gelegen haben. In den frühen Morgenstunden ist ihm dann von einem Unbekannten die erste Hilfe geleistet worden.

— **Tommasch. Schwere Fleischvergiftung einer Leubener Familie.** Am Sonntag wurde, wie der „S. An.“ berichtet, eine fünfköpfige Familie aus Leubene durch die Anzeichen einer schweren Fleischvergiftung durch die Rotkreuzbereitschaft in das Kommando Krankenhaus eingeliefert. Bei sämtlichen fünf Personen (Eltern, ein erwachsener S. B. beim Militär dienender Sohn und zwei Kinder) war die Vergiftung weit vorgeschritten. Bei einigen der Betroffenen war bereits das Bewußtsein getrübt. Durch die erkrankten ärztlichen Maßnahmen bekamen sich die Erkrankten auf dem Wege der Besserung, Behandlung ist aber auch weiterhin nötig. Die Vergiftung dürfte auf den Genuß von gebacktem oder gekochtem Fleisch (sogen. „Gemiagtes“) zurückzuführen sein, das nicht sofort in frischem Zustand gegessen, sondern wenigstens einen Tag lang von der Familie aufbewahrt worden war. Da das Wetter gerade in diesen Tagen wieder wärmer geworden war, so fanden in dem frischen, nicht fast genug aufbewahrten Fleisch Zerlegungserscheinungen statt, die beim Genuß des Fleisches die Vergiftung herbeiführten. Es sei deshalb die alle Mahnung wiederholt: Gebacktes oder gekochtes Fleisch muß frisch am selben Tage gegessen werden! Nur wer das Fleisch völlig kühl aufbewahren kann, wie z. B. im Kühlschrank, kann es aufheben. Schon beim Fleischern kann man beobachten, daß dieser immer nur soviel gebacktes Fleisch bereitet, wie er gerade abessen kann. Also stets den Grundsatze befolgen: Gebacktes oder gekochtes Fleisch frisch essen! Schwere Vergiftungen können sonst die Folge sein.

— **Mügelitz. Beim Zusammenstoß schwer verletzt.** Am Sonnabendabend gegen 6 Uhr wurde ein vierjähriger Junge von einem radfahrenden Schulwagen angefahren. Der Zusammenstoß hatte leider eine recht schwere Folge. Der angefahrenen Junge erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

Gefährliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).

Nerven kräftigen das Wohlwollen steigern durch verbesserte Kreislaufverhältnisse, gelingende Arbeit, gute Verdauung u. Herzmitteln. Selbstverständlich ist ein gesunder Lebensstil, wie regelmäßig von Nutzen. — In Apoth., Droger., u. Reformhäusern. 40 Taler-Pack 1,50, 20 Taler-Pack 0,80. — **Heidekraut**

— **Birna. Kraftwagen gegen Lokomotive gefahren.** Am Dienstag früh in der 7. Stunde fuhr ein den Werkseingang eines in Mühlbach bei Birna anfalligen Unternehmens verlassener Kraftwagen in die Lokomotive eines vorüberfahrenden Personenzuges der Strecke Heidenau-Altenberg. Der Kraftwagenfahrer und der Beifahrer erlitten dabei Verletzungen und Schnittwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Werkseingang ist durch eine Schranke gesichert, die nur von Werkangehörigen bedient werden darf. Diese Schranke war kurz vor dem Unfall von einem fremden Kraftwagen eigenmächtig geöffnet worden. — Zwei Radfahrer schwer verletzt. Als auf der Rottweiner Straße ein Personenkraftwagen anderen Fahrzeugen ausweichen wollte, rief er zwei Radfahrer um. Die beiden Radfahrer mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Gift genommen. In einem Gasthof in Birna-Neudorf wurden zwei dreißig Jahre alte wahrscheinlich aus Dresden stammende Frauen mit Vergiftungserscheinungen aufgenommen. Beide fanden Aufnahme im Krankenhaus. Nach den bisherigen Ermittlungen haben die Frauen Gift zu sich genommen.

— **Sobau. Vom Autobus getötet.** Beim Ausweichen vor einem Autobus kollidierte in Rosenbach der 67 Jahre alte Arbeiter Eism aus Cunnersdorf (Sudetengau). Er starb vor den schweren Wagen und wurde tödlich überfahren.

— **Leipzig. Sieben Personen durch Verkehrsunfälle verwundet.** Kurz nach Mitternacht stieß in der Kaiser-Maximilian-Straße ein Personenkraftwagen mit einer Straßenbahn zusammen. Dabei wurden der Kraftwagenlenker, sein Beifahrer und zwei Passagiere der Straßenbahn verletzt. Am Dienstag zur Mittagsstunde wurde in der Falken Straße eine 80-jährige Frau beim Überqueren der Bahndamm von einer Straßenbahn angefahren. Mit schweren Verletzungen wurde die Frau ins Krankenhaus geschafft. In der neunten Vormittagsstunde stieß der Anhänger eines Lastwagens in der Wurauer Straße einen Radfahrer, der umgerissen wurde und mit einer Fußgänger-

Wichtig für Briefanschriften!

Der Postdienst der Reichspostdirektion Dresden teilt mit: In den Briefanschriften sind Empfänger, Bestimmungs- und Wohnort deutlich und so bestimmt zu bezeichnen, daß jeder Ungeheißer vorgebeugt ist.

Trotz aller Hinweise der Post, diese Vorschriften zu befolgen, werden tagtäglich immer noch viele Tausende von Postsendungen mit mangelhafter Aufschrift aufgegeben, insbesondere mit ungenauer Angabe des Bestimmungsortes. Der Bestimmungsort ist so anzugeben, wie er im Poststempel (Tagestempel) oder bei Landorten mit der Bezeichnung „über...“ in dem neben dem Poststempel abgedruckten rechteckigen Gummistempel bezeichnet ist. Die in den Stempeln angegebene zusätzliche Bezeichnung muß unbedingt mit angegeben werden.

Am Kopfe ihrer Briefbogen usw. geben die Briefschreiber ihren Wohnort sehr häufig nicht mit der postamtlichen Bezeichnung an. Der Antwortgeber schreibt infolgedessen den Bestimmungsort ebenfalls unzutreffend oder ohne die unbedingt notwendige zusätzliche Bezeichnung. Die Folge ist, daß die Sendungen veräußert ankommen oder gar ihre Aufgabe an den Abnehmer erfüllen muß. Es gibt im Deutschen Reich unzählige gleich- oder ähnlich lautende Orte; daher ist die zusätzliche Bezeichnung unerlässlich. Bei den kleineren Orten mit der Bezeichnung „über...“ soll diese unter einem waagerechten Strich angegeben werden. Viele Briefschreiber benutzen hierzu den auf Postkarten und auch vielfach auf Briefumschlägen für den Bestimmungsort vorgebrachten Strich. Das ist nicht zweckmäßig. Der Sortierbeamte liest in der Tat, in der er arbeiten muß, meist nur die Angabe über dem vorgebrachten Strich. Sieht die Bezeichnung „über...“ unter dem gedruckten Strich, so können leicht Verheerungen entstehen, zumal wenn der Landort gesperrt oder größer geschrieben ist als das darunter stehende Postamt. Die zum Bestimmungsort gehörige Angabe „über...“ ist also über dem vorgebrachten Strich anzubringen, z. B.: Herr H. K., Gohlis, über Bischofsberga (Zsch.), Nr. 36. Unter dem vorgebrachten Strich soll die Wohnung angegeben werden, und zwar Straße und Hausnummer sowie möglichenfalls Gebäudeteil, Stadtviertel und bei Sendungen an Untermieter der Name des Wohnungsinhabers. Bei Sendungen nach größeren Städten ist außerdem die Nummer der Postfilialstation anzugeben; bei Sendungen nach Orten ohne Postamt oder Postamtstelle ist der Wohnort kleiner, der Wohnort größer zu schreiben.

Auch die vollständige Absenderangabe ist notwendig, damit die Sendungen, deren Zustellung an den Empfänger aus irgendeinem Grunde nicht möglich ist, dann wenigstens ohne weiteren Zeitverlust dem Absender zurückgegeben werden können und nicht erst an die Reichspostdirektion eingelangt und dort zur Ermittlung des Absenders geöffnet zu werden brauchen.

Der Post entsteht durch die mangelhafte Bezeichnung der Postsendungen eine gewaltige unnötige Arbeit, die viele Kosten verursacht. Diesem Uebelstand abzuhelfen, ist heute notwendiger denn je. Der durch die Zeitverhältnisse angesetzte Mangel an Kräften fordert gebieterisch, der Post unnötige Arbeit und Kosten zu ersparen. Die Deutsche Reichspost bittet daher erneut und eindringlich alle Postbenutzer, die Hinweise zu befolgen.

„Die Gräfin von Monte Christo“ im „Capitol“

Der Film „Die Gräfin von Monte Christo“ nach dem gleichnamigen Roman hat vor einigen Jahren seinen Siegeszug durch die Welt angetreten und die schau-spielerischen Leistungen von Rudolf Forster, Gustav Guldensch, Mathias Wiemann, Brigitte Helm und Lucie Lauffs fanden damals allgemeine Anerkennung. Nun läuft der Film nochmals für kurze Zeit. Er schildert bekanntlich die Erlebnisse einer Filmkomparin, die

Verlegung ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Bei einbrechender Dunkelheit wurde am Montag auf der Nürnberger Straße ein 67 Jahre alter Mann beim Ueberqueren des Bahndamms von einem Dieselfuhrer angefahren. Mit erheblichen Verletzungen mußte der Angefallene ins Krankenhaus transportiert werden.

Danziger Todesfall. Am Montag starb in Danzig im Alter von 85 Jahren Stadtrat Major a. D. Richard Klemm. Um die Stadt Danzig erwarb er sich als Stadtrat 1913 bis 1927 besondere Verdienste. Als 60jähriger zog er bei Weltkriegsausbruch 1914 wieder die Uniform an. Er war viele Jahre hindurch Bezirksvorsteher und Ehrenmitglied des Sächsischen Militärvereins.

Bad Oker. Tot aufgefunden. Spätergänger fanden hier den 79 Jahre alten früheren Photographen Karl Beckmann auf dem Wege von Dagers Herdlich tot auf. Die Kfz ergab, hat ein Herzschlag den Mann plötzlich dahingerafft.

Kind und Schwiegermutter niedergestochen

Sech Jahre Justizhaus wegen Totschlags

Chemnitz. Unglückliche Eheverhältnisse, die dadurch entstanden, daß sich die Schwiegermutter zwischen die Eheleute keilte und Unfrieden stifte, waren Anlaß zu einer Bluttat am 19. Juni d. J. In Chemnitz, wegen der sich jetzt der 29 Jahre alte Fritz Rudolf Brandstätter vor dem Chemnitzer Schwurgericht zu verantworten hatte. Brandstätter, der zuletzt von seiner Ehefrau getrennt wohnte, erschlug am 19. Juni morgens, als seine Frau bereits auf Arbeit war, in der Wohnung seiner Schwiegermutter zu einer Aussprache. Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung, wobei die Schwiegermutter Brandstätter Vorwürfe machte. Brandstätter erregte sich dabei derart, daß er ein Messer zog und auf sein auf dem Sofa liegendes dreijähriges Mädchen eintraf und das Kind tötete. Dann verlegte er seiner Schwiegermutter mit einem vom Küchentisch ausgehenden Messer vier Stiche, die den alsbaldigen Tod durch Verbluten herbeiführten. Das Gericht verurteilte Brandstätter wegen Totschlags in zwei Fällen zu zehn Jahren Justizhaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Drei Monate und drei Wochen der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Das Gericht billigte mildernde Umstände an, da das Verhalten der Ehefrau und der Schwiegermutter nicht immer als richtig anerkannt werden konnte.

Die Ausgabe von Passierscheinen zur Einreise in das besetzte Gebiet

Berlin. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Passierscheine zur Einreise aus dem Reichsgebiet in das besetzte — ehemals polnische — Gebiet ausschließlich von der Passierscheinabteilung des Oberkommandos des General Berlin, Bendlerstraße 28, von den Passierscheinbearbeitern bei den Wehrkreisbefehlshabern und von den Passierscheinbearbeitern bei den Standortkommandanten in Stolz, Schneidemühl, Frankfurt/Oder, Gleiwitz und Danzig ausgestellt werden.

Beim Wehrkreisbefehlshaber III Berlin befindet sich kein Passierscheinbearbeiter. Zuständig für das Gebiet des Wehrkreises III (ohne Regierungsbezirk Frankfurt/Oder) ist die Passierscheinabteilung Berlin, Bendlerstraße 28.

Passierscheine, die von anderen als den genannten Stellen ausgegeben sind, berechtigen in Zukunft nicht mehr zum Grenzübertritt.

Frau Luna

Große Revueoperette von Paul Linde in der Originalausstattung des Admiral-Palastes, Berlin

„Das ist die Berliner Luft-Lust-Lust!“

In blendender Aufmachung ging am 18. Oktober im Dresdner Central-Theater unter der Regie des Direktors Hermann Jandin die altbekannte Linde'sche Operette „Frau Luna“ wieder einmal in neuem Gewand in Szene. Im neuen Gewand, d. h. Bühnenbild und Aufmachung sind verändert, die Linde'sche populär schmelzenden Melodien aber sind selbstverständlich geblieben. Und sie entzünden wie vor einer ganzen Reihe von Jahrzehnten auch heute ihr Publikum. In zehn Bühnenbildern, über den Dächern von Berlin in einer Mansardenwohnung bei der Zimmervermieterin Fulsebach beginnend, geht die Reihe mit Steppes Stratosphären-Expedition auf den Mond zu Frau Luna. Auf großer Fahrt erlebt man dabei allehand, bis das Ziel zwischen den Mondraketen erreicht ist. Dann aber beginnt der irdische Reiz des Lebens auf dem Mond in Frau Lunas Brunsaal und in Frau Lunas lauschigem Boudoir, die mit Steppes ein zartes tete &

tete ersehnt, der aber, sich seiner Berliner Marie erinnernd, handhaft allen Verlockungen widersteht. Frau Luna tröstet sich dann „auf der Rückstraße“ mit dem Prinzen Sternschnuppe. In einem Fest bei Frau Luna singt die Revue aus Natürlich haben sich auf dem Mond alle die Berliner Typen, mit denen man bekannt geworden ist, eingefunden. Theophil, ein ehemals getanerter Liebhaber Frau Fulsebachs, der Schneiderkammermeister, der Privatassistent Pannede und schließlich auch die kleine Marie. Groß und prachtvoll im prunkhaften Glanz erscheinen die Venus, Leutnant Mars, ein Mondgrom, neben Frau Luna und deren Jose Stella. Mott und Jambler dirigiert Siegfried Schulz, der Kapellmeister des Theaters, die einprägsamen Melodien und Schlager, die vom Publikum hellenweise mitgeträllert werden. Fritz Steppes, der jugendliche Stratosphären-Expeditionskonstrukteur mit mit Berliner Selbstbewußtheit Eric Ode und neben ihm Melitta Riefer die Zimmervermieterin Fulsebach, Hans Hansen tritt sich als Theophil durch alle Bilder hindurch, ebenso die komische Charge Kammermeister als Schneider und Pannede als Privatassistent. Liebreizend stellt Senta Liberty als jugendliche Liebhaberin Steppes' Braut Marie auf die Bühne. Im Mondreich glänzt die Venus als glühende Frau Luna, Gise Epenhain als verführerische Venus, Helmut Gagebrecht als Leutnant Mars, Peter Normann als Prinz Sternschnuppe, dazu Otto Heinrich als Mondgrom. Die von Gertrude Baum-Gründig einstudierten Länze und Balletts geben der Operette die besondere Note als Tanz-Revue. Das ausverkaufte Haus ging bei der Premiere von Anfang bis zum Blumenregen am Schluss mit äußerst gespanntem Interesse mit und ließ nachhaken auf nachhaken vom Stapel. Die Operette wird dem Central-Theater viele volle Häuser bringen. Sie geht nun allabendlich um 8 Uhr dort in Szene. **H. Hembel.**

Hauptredakteur Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst **Stellvertreter:** Heinz Daberland, Riesa **Verantwortlicher Anzeigenleiter:** Wilhelm Dittlich, Riesa **Druck und Verlag:** Vanger & Winterlich, Riesa, **Geschäftsstelle:** Riesa, Goethestraße 50 / Fernruf 1287. **Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.** Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewähr

18. 10.	17. 10.	Div.	18. 10.	17. 10.	Div.	18. 10.	17. 10.	Div.	18. 10.	17. 10.	Div.		
Festverzinsl. Werte													
Deutsche Reichsanl. 1904	99,8	99,8	3	124,125	124,5	0	Meißner Papierschiff	94,00	94,00	8	Rhode Papier	112,00	111,50
Sächsische Staatsanl. 27	98,75	98,75	3	124,00	127,00	3	Meißner Olen	93,00	93,00	7	Thüringer Gas	133,00	133,00
Thüringer Staatsanl. 26	98,75	98,75	3	41,8	41,75	10	Mitosa	134,00	134,00	10	Thüringer Woll	137,00	137,00
Dresdner Stadtanl. 26	97,00	97,00	3	90,00	90,00	12	Preßler Papier	94,00	94,00	3	Union Redebel	43,00	43,00
Leipziger Stadtanl. 26	96,25	96,25	12	221,00	221,00	0	Preßler Maschin	92,00	92,00	2	Ver. Holzst. Niedersch	120,00	120,00
Rieser Stadtanl. 26	97,00	97,00	3	154,00	154,00	0	Preßler Gardinen	92,00	92,00	4	Ver. Holzst. Holzwerke	90,625	90,625
Aktienwerte													
Akt. Ges. f. Baugen	95,00	95,00	4	153,00	153,00	0	Radeberger Export	175,75	177,00	0	Ver. Holzst. Strohal	—	—
Altenburger Landkraft	—	—	0	30,00	30,00	3	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Ver. Holzst. Zander	—	—
Bachmann & Ledwig	76,5	76,5	4	30,00	30,00	3	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Wanderer-Werke	144,25	149,00
Baugesellschaft für Brau	104,25	104,25	4	95,00	95,00	4	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Zeisler	145,00	145,00
Bergbauverein Riesa	129,00	129,00	0	154,425	154,425	10	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Banken		
Bühlberg, Institut Leipzig	42,00	42,00	4	75,00	75,00	0	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Adna	90,25	90,25
Frans Braun	102,00	102,00	13	95,00	95,00	4	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Commerz- & Privat-Bank	100,25	100,25
Carl Loebwitz	134,00	134,00	6	95,00	95,00	4	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Dresdner Bank	104,25	104,25
Chem. Neudorf	93,5	93,5	0	95,00	95,00	4	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Sächsische Bank	100,00	100,00
Chem. v. Heyden	137,00	137,00	4	95,00	95,00	4	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Sächs. Industrie-Anstalt	101,5	101,5
Chromo Majork	74,00	74,00	3	95,00	95,00	4	Reichelbräu	99,00	99,00	0	Freiverkehr		
18. 10. 17. 10. Div. 18. 10. 17. 10. Div. 18. 10. 17. 10. Div. 18. 10. 17. 10. Div.													

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse
Unheimlich. Da nur wenige Kaufaufträge im Markt lagen, hielt sich das Geschäft bei unregelmäßiger Kursbewegung in engen Grenzen. Reichsaktien und Thüringische Staatsanleihen verloren 0,13 v. H. Lebhafter gehandelt wurden auf alter Basis Reichsaktienanleihen und Steueraktien, Staatsanleihen waren unheimlich. Die Dresdner hielten 0,25 v. H. und die großen Stücke

von Dresdner Mittelb. 0,13 v. H. ein. Pfandbriefe lagen ruhig. Der Materialmangel in Liquidationswerten hielt an. Von den schweren Werten blieben Ver. Stahl unverändert, während Jb. Norden 0,38 v. H. aufbessern konnten. In Dresdner Gardinen wechselten 7000 A.M. zum letzten Kurs den Besitzer. Rötiger Leder und Aktien-Nachbörse Mühlberg waren 1 v. H. fester. Runa Treibriemen, Tüll Hilda und Zwilauer Kammgarn 1 v. H. schwächer. Vogt, Spitzen minus 2 v. H. Von Lieferungsgeellschaften sogen

Sachsenwerke 5 v. H. an und von Immobilienwerten Rest 1,25 v. H. Unter Braueraktien befanden Riedel 1,75 v. H. auf, während Radeberger Export 1,25 v. H. abschwächten. Auf dem keramischen Markt sogen Deutsche Ton 1,88 v. H. und Rosenthal 2,87 v. H. an. Unter Maschinenwerten blieben Deutscher Eisenhandel 1 v. H. und Wanderer 2,75 v. H. ein. Im übrigen notierten Veniger plus 1 v. H. und Vibis minus 1 v. H.

„Unser Grundlag: Ran!“

Feuerlöcher schossen empor — Schiffsteile flogen durch die Luft — Unheimliche Wirkung der Torpedos — U-Boots-Kommandant Fricen berichtet über den erfolgreichen Angriff im Kriegshafen Scapa Flow

Berlin. In der großen „Condor“-Maschine fliegen wir über die norddeutsche Tiefsee. Wir sitzen inmitten der Besatzung des U-Bootes, das heute von seiner erfolgreichen Fahrt nach Scapa Flow in den Heimathafen zurückgekehrt ist. Die Männer des U-Bootes sind noch voll von dem Erlebnis der einzigartigen Fahrt. Kapitänleutnant Fricen, der Kommandant des siegreichen U-Bootes, verfuhr uns in einem Gespräch den Verlauf der Fahrt und die Ereignisse im englischen Kriegshafen Scapa Flow zu schildern. In seinen Worten liegt genau so wie in den Bildern seiner Männer, die rings um ihn herum sitzen und stehen, die Fülle der Ergebnisse.

Dringender Wunsch der Besatzung: Britisches Kriegsschiff vor die Torpedoröhre

Auf die Frage, wie es gerade in den Hafen von Scapa Flow mit seinem Boot einbrang, sagte er mit schlichten Worten: „Schon Wochen lang sind wir vorübergegangen. Auf den bisherigen Fahrten mit seinem U-Boot habe ich nicht ein einziges feindliches Kriegsschiff zu Gesicht bekommen. Umso dringender wurde der Wunsch unserer ganzen Besatzung, nur einmal ein britisches Kriegsschiff vor die Torpedoröhre zu bekommen. Dies dachte nicht nur ich, dies dachten der Wachoffizier, der Torpedoeffizier, jeder andere Offizier und auch jeder Mann an Bord des Bootes. Da aber anscheinend aus der freien See es heute nicht möglich ist, ein englisches Kriegsschiff zu treffen, so bestand für mich nur die Möglichkeit, in einen englischen Kriegshafen einzudringen. Also hand der Entschluß fest, einen englischen Kriegshafen aufzusuchen. Und wenn es schon ein solcher sein mußte, dann sollte es gerade jener sein, in dem die Engländer setzzeitig die deutsche Flotte internierten und in dem Admiral-Beuter die Ehre der deutschen Flotte durch die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe des Weltkrieges rettete.“

„Plötzlich waren wir drinnen...“

Der Kapitän des U-Bootes kam dann auf die Einzelheiten der Fahrt zu sprechen, wobei er u. a. sagte:

„Nach genauer Beobachtung stellten wir die günstigsten Möglichkeiten fest, um in den Hafen von Scapa Flow einzudringen. Es war ein Morgen und ein Versteckspielen, um durch die englischen Sperren hindurchzukommen. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Den Willen hatten wir und so war es auch für uns nicht schwer, den Weg zu finden. „Plötzlich“, so sagte der Kapitän mit einem verklärten Lächeln, „waren wir drinnen.“

Der Abend war taghell erleuchtet durch ein Nordlicht, wie ich es bisher in meiner Seemannstätigkeit noch nicht erlebt habe. Es galt nun vorzüglich zu sein, um den Erfolg zu erringen.“

Die Silhouetten von zwei Schlachtschiffen tauchen auf

Je näher der Kommandant des U-Bootes den Ereignissen in der Bucht von Scapa Flow kam, umso lebendiger wurde seine Darstellung. „Nachdem wir in die Bucht eingedrungen waren, war meine erste Aufgabe, darauf zu sehen, daß wir nicht entdeckt werden, bevor wir das von mir gesteckte Ziel erreicht hatten. Im Norden, direkt vor mir, sah ich die Silhouetten von zwei Schlachtschiffen. Das sind die, die sich jeder U-Bootmann wünscht, also darauf zu sein, die Torpedoröhre fertig beladung auf die Befehlsfäden! Unser Grundlag: Ran!“

Während Kapitänleutnant Fricen diese Worte spricht, glänzen die Gesichter der Männer seiner Besatzung, die rings um ihn stehen, vor Stolz und vor Erinnerung an das, was hinter ihnen liegt. Jeder will seinen Beitrag geben zur Schilderung der Stunden und Minuten, die sie ihr Leben lang nicht vergessen werden. Keiner spricht von sich selbst, jeder versucht die Heldentaten seiner Kameraden zu würdigen.

Die Torpedos verlassen die Röhre

Der Kommandant des U-Bootes kann dann endlich in seiner Schilderung der Ereignisse fortfahren: „Als wir die genügende Entfernung von den beiden Schlachtschiffen hatten, werden die Röhre fertig gemacht. Jetzt muß die Technik beweisen, was sie kann. Und sie tut es.“

Der erste Torpedo trifft das Schlachtschiff mit zwei Schornsteinen, das die größere Entfernung von unserem Boot hat. Der zweite Torpedo dagegen trifft das uns näher liegende Schiff. Da das näher liegende Schlachtschiff das erste teilweise überdeckte, konnte der erste Torpedo naturgemäß nur auf dessen frei sichtbaren Teil abgeschossen werden. Er traf deshalb nur das Vorderdeck, wodurch das Schiff — es handelte sich um die „Republik“ — zwar nicht versenkt, aber doch erheblich beschädigt wurde, so daß, wie wir einwandfrei feststellen konnten, das Boot sofort tief in das Wasser einlief.

Schiffsteile flogen durch die Luft

Die Wirkung des zweiten Torpedos war unheimlich. Mehrere Wasserlöcher weit über die Höhen des Achternmastes herausragend, stiegen an den Bordwänden hoch. Feuerlöcher in allen Regenbogenfarben wurden sichtbar. Brocken flogen durch die Luft. Dies waren Schornsteinteile, Maststücke und Teile des Brückenbaus.

Kapitänleutnant Fricen macht hier in seiner anschaulichen Schilderung der Ereignisse in der Bucht von Scapa Flow eine Pause und noch einmal denkt er zurück an das Geschehene, ehe er mit seiner Schilderung fortfährt. „Das Boot hatte unterdessen gedreht und lag auf Auslauflauf, denn mein Ziel galt ja nicht nur der Versenkung britischer Schiffe in einem englischen Kriegshafen, sondern auch die Erhaltung meiner Besatzung und meines Bootes für weitere Aufgaben zur Durchführung und Sieg des Weltkrieges. Es traf sich, daß wir gerade in diesem Augenblick in den Hafen von Scapa Flow einliefen. Hinter uns lagten die Schornsteinteile und Vorderdeck in recht auffälliger Form ein. „Das ist

ja auch klar“, so meinte Kapitänleutnant Fricen verklärt lächelnd. „Denn wenn fällt vor Staunen nicht der Untersteier herunter, wenn ihm im eigenen Hafen um Mitternacht Schlachtschiffe von solcher Größe torpediert und versenkt werden!“

Leuchtende Augen im ganzen Boot

Nachdem Kapitänleutnant Fricen die Schilderung der Torpedierung der Schlachtschiffe „Royal Oak“ und „Republik“ beendet hatte, fragten wir ihn, mit welchen Gefühlen er die Heimfahrt nach diesem Erfolge antrat. Er sagte: „Der Eindruck der Vernichtung der „Royal Oak“ und der Beschädigung der „Republik“ und der Gedanke an die unermesslichen Opfer an Menschen wirkte so ungeheuerlich auf diejenigen, die dieses schaurige Schauspiel mit angesehen haben, daß es zunächst unmöglich war, nach dem wir wieder ausgelaufen waren, den im Boot befindlichen Kameraden eine klare Schilderung der Vorgänge zu geben. Erst nach einer halben Stunde hatten wir uns von dem erschütternden Eindruck soweit gesammelt, daß wir den Gergang zu schildern in der Lage waren. „Wir selbst“, so sagte Kapitänleutnant Fricen, „wird unerschrocken der Gedanke bleiben, den meine Besatzung machte, als ich meinen Entschluß, nach Scapa Flow einzuliegen, bekanntgab, wie meine Männer da mit leuchtenden Augen und mit hartem Willen zum Siege hinter mir standen. Das Durra, das die gleiche Beladung anbrachte, als ich nach dem Auslaufen aus dem Hafen von Scapa Flow durch das Sprengrohr an alle Stellen des Bootes durchgedrungen konnte: mir haben ein Schlachtschiff versenkt, ein Schlachtschiff schwer beschädigt und sind ungeschoren aus dem Kriegshafen herausgekommen, wird mir ebenfalls für mein ganzes Leben unvergessen bleiben.“

Zum Schluß erkundigten wir uns bei dem Kommandanten des erfolgreichen U-Bootes nach dem Eindruck, den ihm und seiner Mannschaft der Empfang in der Heimat gemacht hat. Kapitänleutnant Fricen sagte dazu: „Bei dem Eintritten in den ersten deutschen Kriegshafen ist mir erst recht zum Bewußtsein gekommen, welche Anteilnahme das deutsche Volk an dieser für uns und U-Booteleute so selbstverständlichen Fahrt genommen hat. Ich bin überzeugt davon, daß meine Besatzung auch weiterhin erfüllt ist von dem Wunsch, alles zu tun, um diesen Krieg siegreich und ehrenvoll für Deutschland in Kürze zu beenden.“

Unvergänglich deutscher Seemannsgeist

Bei diesen Worten ihres Kapitän leuchteten sich die Männer des siegreichen U-Bootes, die auf ihren grauen Seemannsanzügen alle bereits das ihnen vom Führer verliehene EK trugen, in begeistertem Zustimmung. Der unvergängliche deutsche Seemannsgeist, der diese Heldentat eines deutschen U-Bootes in den Mittelpunkt der britischen Heimatfronten geführt hatte, zeigte sich hier wieder mit aller Deutlichkeit. Dabei befand sich die gesamte Mannschaft ein so hartes Vertrauen zu ihrem Kapitän, daß seine Ueberzeugung, das siegreiche U-Boot werde auch weiterhin mit gleichen Erfolgen für Deutschlands Ehre und Waffenerfolg tätig sein, auf einer festen, unerschütterlichen Grundlage beruht.

Zeitungsdruck für 19. Oktober 1939

Eine Kunst wird umso größeren internationalen Wert haben, je tiefer sie aus dem Volkstum steigt. Joseph Goebbels.

Coswig, die jüngste deutsche Stadt

* Coswig bei Dresden. Die Völkergemeinde Coswig, die durch den Reichsstatthalter die Bezeichnung „Stadt“ verliehen bekam, nahm diese für sie bedeutende Tatsache zum Anlaß für eine Feierstunde, in der Bürgermeister Kädel einen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte gab. Noch vor 100 Jahren war Coswig ein Bauern- und Winzerdorf mit etwa 600 Einwohnern, doch hatte es schon seit altersher eine gewisse Bedeutung als Verkehrsstrahlenknotenpunkt. Diese Bedeutung wuchs in den letzten Jahren mit der Anlage der Eisenbahn, und geradezu sprunghaft wurde der Aufstieg gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als die ersten Industriebetriebe gegründet wurden. Um die Jahrhundertwende zählte man bereits 2500 Einwohner, zehn Jahre später 3400 und inzwischen sind es mehr als 10.000 geworden. So bedeutete die Verleihung der Bezeichnung „Stadt“ die äußere Krönung einer arbeitsreichen von arbeitslosem Erfolge begleiteten Vergangenheit, die sich immer auszeichnete durch vorbildliche Gemeinschaftsarbeit der gesamten Einwohnerschaft. Coswig ist nunmehr nicht nur die jüngste sächsische, sondern überhaupt die jüngste deutsche Stadt. Sowohl durch ihre Industriebetriebe, als auch die Gemüsepflanzungen, Blumenkulturen und Baumschulen hat der Name Coswig Weltruf erlangt, so daß auch die künftige Entwicklung von besten Erfolgen begleitet sein wird. Vizebürgermeister (Weihen) fügte seinen Glückwünschen die Bemerkung hinzu, daß die weitsehende Führung des Bürgermeisters, die fleißige, pflichtgetreue und aufgeschlossene Verwaltung, der ständigen Umwandlung der vielfältigen Industrie sowie der Gemeinschaftsarbeit der gesamten Bürgererschaft zum Aufstieg Coswigs beitragen. Den mannigfachen Glückwünschen der Einheimischen wie auch der Nachbargemeinden schloß sich Kreisleiter Böhm, Weihen, namens der Partei an, wobei er die vorbildliche Arbeit des Bürgermeisters als Oberhaupt der Gemeinde und als Sobeltsträger hervorhob.

Kleider- und Spielzeugsammlung

In der Zeit vom 25. bis 31. Oktober 1939 findet durch die Beauftragten des Winterhilfswerkes eine einmalige Kleider- und Spielzeugsammlung statt. Die Kleidungsstücke sollen vor allem den Volksdeutschen aus den deutschen Ostgebieten zur Verfügung gestellt werden. Die NS-Frauenenschaft wird in ihren Räumen die Kleidungsstücke nach ihrer Qualität sichten und beschädigte Sachen reparieren, so daß, also auch nicht unmittelbar tragfähige Kleidungsstücke abgeliefert werden können. Durch die ungeheure Not, die unsere Brüder und Schwestern nicht nur seelisch, sondern vor allem auch materiell unter dem Druck einer polnischen Gewalt Herrschaft zu erliden hatten, sind auch die Kinder zu einer freudlosen Jugend verurteilt worden. Wir wollen ihnen in ihr junges Dasein wieder Freude und Sonne bringen und alles das tun, was eine traurige Zeit an ihnen verurteilt. Gerade die bevorstehenden Winterabende und das Weihnachtsfest sollen sie mit Spielzeug aus der deutschen Heimat erfreuen. Ebenso sollen die in großer Zahl errichteten Kriegskindergärten mit Spielzeug ausgestattet werden. Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk bittet hiermit alle Volksangehörigen, mit besten Kräften diese Sammlung zu unterstützen und für den Sammler die zugebuckelte Ebene bereit zu halten.

Vertragsstreue muß gewahrt werden

Nach Berlin. Der Vetter der Reichswirtschaftskammer hat einen Aufruf an die Wirtschaft erlassen, der auch in Kriegzeiten die unbedingte Wahrung und Beachtung des Grundgesetzes der Vertragsstreue als Voraussetzung für einen geordneten Ablauf des wirtschaftlichen Geschehens fordert. Geschlossene Verträge jeder Art seien mit peinlichster Genauigkeit zu erfüllen. Niemand dürfe versuchen, sich unter Berufung auf die Veränderung der Verhältnisse und die für ihn eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Erfüllung seiner wirtschaftlichen Verpflichtungen zu entziehen. Die deutsche Wirtschaft habe gerade jetzt den Nachweis zu erbringen, daß sie auch unter ungewöhnlichen Umständen ihr Leistungsvermögen und ihre Einsatzfähigkeit erhält.

... und abends warme Gerichte

Weshalb wird das warme Abendbrot so oft abgelehnt? Es ist meistens die Zeitfrage, die viele Hausfrauen in den Vordergrund stellen. Wir müssen dem entgegen, daß bei richtiger Zeiteinteilung und bei geschickter Arbeitsplanung gar nicht soviel Zeit dafür notwendig ist. Wie helfen wir uns zum Beispiel? Eine Möglichkeit ist die Restverwertung. Hierfür zwei Kochanweisungen:
Kartoffelkuchen: 1/2 Kilogramm Kartoffeln, 100 Gr. Mehl, Salz, Kartoffelreste durchstreifen oder reiben, mit Mehl und Salz zu einem Teig verkneten, Mölle formen, in Scheiben schneiden, Scheiben mit dem Rubelholz und wenig Mehl austrollen, auf der sauberen Herdplatte auf beiden Seiten baden, mit Sirup oder Marmelade oder zerlassener Margarine und etwas Zucker bestreuen.
Brätelgößen: 1/2 Kilogramm Kartoffeln, 80 Gr. Mehl, Salz, Del oder Fett, Kartoffelreste durchstreifen oder reiben, mit Mehl und Salz locker mischen (nicht kneten!). Fett oder Del im Tiegel heiß werden lassen, die Masse 1 bis 1 1/2 Zentimeter dick in den Tiegel drücken, baden, bis auf der Unterseite eine schöne helle Kruste entstanden ist, auf Teller stützen, evtl. mit Zucker bestreuen.
Eines dürften wir nicht außer acht lassen: Die rohe Zutat zu dem warmen Abendbrotgerichte. Am einfachsten ist es, sie in Form von rohem Obst vor der Einnahme des warmen Essens zu geben, nicht, wie es früher geschah, nach der Mahlzeit. Die Begründung dafür liegt in der besseren Verdaulichkeit. Steht und Obst nicht mehr zur Verfügung, so helfen wir uns mit den so billig herzustellenden Salaten aus rohem Gemüse. Kindern geben wir gern eine rohe Möhre.

Wasserstände der Moldau, Elbe, Oder

	16. 10.	17. 10.	18. 10.		16. 10.	17. 10.	18. 10.
Moldau:				Elbe			
Kamark	+ 71	+ 64	+ 68	Nimburg	+ 28	+ 29	+ 17
Modran	+ 26	+ 23	+ 16	Brandels	- 39	- 38	- 37
				Melauk	+ 85	+ 87	+ 82
				Leitmeritz	+ 100	+ 104	+ 92
				Aussig	+ 92	+ 100	+ 90
				Westmitz	+ 92	+ 101	+ 93
				Dresden	211	220	226
				Riesa	280	311	316

Wann das Kind kranke?

Schlingt es... meist über zu große Bettwäsche - es strapaziert sich bloß und... erkaltet sich.



Paradies-Kinderbett

Das Paradies-Kinderbett reguliert die Bettwärme durch warme - ärztlich empfohlene Bettwaren. Das Kind schläft ruhiger und gesünder. - Komplette Kinderbetten mit allen Bettwaren ab RM 32.50

Alleinverkauf für Riesa:

hasse mitte der Stadt

Voller Kinderwagen

billig zu verkaufen. Hübner, Sandbergstr. 20.

So haben Sie mehr von der SEIFE!

Je mehr Schmutz schon durch das Einweichen von der Wäsche entfernt wird, desto weniger braucht man zum Klarwaschen an Seife. Burnus wirkt spezifisch auf den Schmutz und löst deswegen schon beim Einweichen so viel heraus.



Merken Sie sich: BURNUS löst den Schmutz - zugleich macht es auch das Wasser weich!



der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

Amtliches

26. Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung für die Stadt Riesa vom 19. Dezember 1925

Nach Beratung mit den Ratsberren erlasse ich gemäß § 12 Absatz 1 und 2 des Bürgersteuergesetzes in der Fassung vom 31. Oktober 1938 (RGBl. I S. 1543) folgenden Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung:
Die Stadt Riesa erhebt auf das Kalenderjahr 1940 eine Bürgersteuer in Höhe von 600 v. G. der Steuerbefragten.
Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1940 in Kraft.
Riesa, am 16. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister zu Riesa.
(L.S.) In Vertretung: (gez.) Dr. Schade, Bürgermeister.

Deutsche Arbeitsfront

„Durch Leistung zum Erfolg“
Der Winterarbeitsplan 1939/40 der Deutschen Arbeitsfront, Abt. für Berufsberatung ist erschienen! Abgabe erfolgt durch die Kreisverwaltung, die Kreisleitungen und die Betriebsobmänner.
Alle Schaffenden beteiligen sich an den Berufsberatungsmahnahmen der DAF!

Achtung Kraftfahrer!
Im Zuge der laufenden Lehrgänge für Kraftfahrer beginnt ein solcher Lehrgang der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Großenhain, Abt. f. Berufsberatung, am Montag, den 23. 10. 1939, in Hadeburg (Deutsches Haus), Donnerstag, den 26. 10. 1939 in Glanditz (Drei Lilien). Hierzu werden noch Meldungen entgegengenommen.
Im Lehrgang wird der Kraftfahrer mit allen technischen Einzelheiten seines Kraftwagens vertraut gemacht. Die technischen Verkehrsvorschriften werden an einem besonderen Abend behandelt. Anschließend besteht die Möglichkeit zur Ablegung der Prüfung für den Schein IV. Der Preis des Lehrganges beträgt RM 4.20.
Anmeldungen an die Kreisverwaltung der DAF, Großenhain, Amtgasse 5.

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Paß, Stahlfunker
Hildegard Paß geb. Schlegel
Düsedorf 18. Oktober 1939 Riesa
a. Zt. Kriegsmarine

TRINK **Coca-Cola**
KOSTLICH UND ERFRISCHEND
Das Wundergetränk „Coca-Cola“ ist das allbekannteste Konzentrat für die Herstellung von Getränken.

Ehrl. Botin Adl., z. Austr. v. Zeitfchr.
am Wochenende f. Riesa u. Umg.
sof. gef. Dauernb. Nebenverb.
Angebote an Friedr. Lindner,
Seipzig 22, Schließfach 58.

Für alle Siebe und Teilnahmen beim Göttinger meines lieben Mannes
Hermann Schneider
Ihre ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.
Riesa, 14. Okt. 1939. Martha verw. Schneider geb. Hanusch.

Vereinsnachrichten

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Riesa-West. Der Gemeinschaftsabend ist heute Mittwoch.
NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gröba. Der Gemeinschaftsabend für die Jeden 7, 8 u. 9 findet morgen Donnerstag 20 Uhr im Gasthof Merzdorf statt. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Sängerkränz. Morgen Singstunde Stadt Hamburg.

Schön! Schön!

unter diesem Stichwort verlassen die Zuschauer das gewaltige Zelt des Circus Barlay und wissen, daß Barlay wieder einmal sein vornehmstes Ziel erreicht hat: in **Sensationen der Leistung** und der **Schönheit** uns den Atem der großen Welt spüren zu lassen.

BARLAY

„Der Circus der großen Leistungsschau“
Riesa, Schützenplatz
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
2 Vorstellungen
nachmittags 3.30 Uhr und abends 8.00 Uhr
Vorverkauf:
Circuskassen ab 10 Uhr vormittags
Können Sie, ehe es zu spät ist!

Bienen u. Nefel verkauft **Gohlis Nr. 28.**
Zwecks gleichmäßiger Belieferung mit Wild und Geflügel, Fisch- und Seeischen bitte ich meine werten Kunden, sich in die Kundenliste einzutragen.
Clemens Bürger.

Durch Inzerate werden, heißt sparen und doch nicht verderben

Einl. möbl. Zi. fr., sep. Einz. zu erfragen im Tagel. Riesa
Bewruchtungsstellen sucht
2-3 leere Zimmer
Ang. u. N 3703 a. Tagel. Riesa
17jähriges Mädchen
sucht für 1. oder 15. November Stelle **Schreibhilfe** als (Vager od. Kindergarten). Ang. unt. N 3704 a. d. Tagel. Riesa

Solide Bedienung
sucht sofort
Neue Schäfte, Reifflüher.

Die Front der Heimat
steht festgefügt in dem entschlossenen Willen, dem Führer auf allen Wegen zu folgen und mit ihm den gegenwärtigen Kampf zu einem glänzenden Endsiege zu führen. In dieser Front steht auch unsere Heimatzeitung, das Riesaer Tageblatt, als Mitkämpfer und Bundesgenosse. Mehr denn je ist es heute seine Aufgabe, seinen Lesern schnell und ausführlich über alle Ereignisse zu berichten. Nichts geschieht, ohne daß es das Riesaer Tageblatt in Wort und Bild mitteilt.
Man bestelle sofort: Riesa, Goethestr. 59 - Ruf 1237.

Bill. zu verkaufen
1 Kleiderchr., echt Buchbaum, 38.-, 1 Kleiderchr. 22.-, 1 Vertiko 25.-, 1 Schrl. m. Bod., 90 hoch, 90 breit, 50 tief, weiß emailliert, 18.-, 1 Kommode 20.-, 1 achted. Tisch, echt, 16.-, 1 Chaisel, 38.-, 1 Sofa m. Rindleder 30.-, 1 Sofa 15.-, mehrere Stühle 2.50 b. 5.-, 1 Drehstuhl 5.-, Regulat. 8 b. 15.-, mehr. Bettst. von 7 bis 15.-, 1 Bettstelle mit Matr. 25.-
Edmund Wilhelm, Schloßstr. 8
F. R.
Donnerstag, den 19. Oktober, 20 Uhr, Uebung in den Gerätehäusern. Der Wehrführer.

Am 13. 10. 1939 verstarb nach längerer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied
Herr Johannes Krause
aus Riesa-Merzdorf
Der Verstorbene war insgesamt über 9 Jahre in unserem Werke tätig und hat stets seine Pflichten zu unserer vollen Zufriedenheit erfüllt. Wir bedauern das Hinscheiden dieses treuen Mitarbeiters und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Führung und Gefolgschaft
Mitteldeutsche Stahlwerke
Kriegsgesellschaft.
Riesa, den 17. 10. 1939.

Große Verstärkung in England

Die gesamte Londoner Presse fordert Einzelheiten über die Versenkung der „Royal Oak“ — „Außerordentlich delikate Lage für die Admiralität“

Amsterdam. Die starke Beunruhigung und die Nervosität, die die Versenkung der „Royal Oak“ in England ausgelöst hat, findet ihren Niederschlag in der Londoner Presse. Was besondere Beunruhigung auslöst, ist die Tatsache, daß die Admiralität noch keine Einzelheiten über die Versenkung veröffentlicht hat, die Öffentlichkeit also noch völlig im Dunkeln darüber tappt, wie der Verlust entstanden ist. Ohne Unterschied bedauern die englischen Zeitungen diese Ungewißheit. Man weiß nicht einmal genau, um welche Zeit das Schiff gesunken ist.

Vielmehr bringen die Zeitungen zum Ausdruck, man habe bisher angenommen, daß ein so großes Schiff wie die „Royal Oak“, das mit Torpedo-Wülsten ausgestattet gewesen sei, ein oder zwei Torpedoschiffe hätte aushalten müssen. Bezeichnend für die Stimmung in der Bevölkerung ist die Tatsache, daß der „Daily Herald“ seinen Bericht überschreibt: „Die Admiralität schweigt 36 Stunden lang“. Die Verstärkung, die das Sinken dieses großen Schlachtschiffes ausgelöst hat, kommt aber besonders deutlich im „Daily Express“ zum Ausdruck. Er schreibt, daß man am Sonntag in der Admiralität deswegen lange Konferenzen abgehalten habe. Seit Sonnabend nachmittag 3 Uhr habe die Admiralität die Öffentlichkeit nicht weiter wissen lassen als die Rufe der Ueberlebenden. Niemand habe die Ueberlebenden der „Royal Oak“ sprechen dürfen. Wahrscheinlich habe man gute Gründe für dieses Schweigen. Die Katastrophe der „Royal Oak“ habe für die Admiralität eine außerordentlich delikate Lage geschaffen. Sie müsse sehr ernste Entschlüsse fassen.

Das Blatt schreibt weiter, der riesige Verlust an Menschenleben deute darauf hin, daß der Schaden so groß gewesen sei, daß das Schiff schnell gesunken sei. Bisher habe man geglaubt, daß die Bauart großer, moderner Kriegsschiffe sie gegen ein sofortiges Sinken selbst bei mehreren Torpedotreffern schütze. Die Fälle „Courageous“ und „Royal Oak“ schienen das jedoch zu widerlegen.

Der „Daily Express“ ist in seinem Kommentar besonders ehrlich. Er sagt offen, daß es eine Katastrophe sei und daß man das nicht leugnen solle. England müsse auf schwere Rückschläge in Kriegsjahren vorbereitet sein.

Recht bezeichnend ist der Kommentar der „Times“ zum Verlust der „Royal Oak“. Während man früher immer davon gesprochen hatte, daß England die See beherrsche, sagt die „Times“ jetzt nüchtern und sachlich: „Die Herrschaft auf See wird nicht leicht gewonnen. Wer sich der Waffe der Seemacht bedient, muß bereit sein, den Preis hierfür zu bezahlen, und dieser Preis ist ab und zu der Verlust wertvoller Schiffe wie der „Courageous“ im vergangenen Monat und jetzt der „Royal Oak“ mit all ihren wertvollen Menschenleben.“

Der „Daily Herald“ gibt weiter offen zu, daß die Versenkung der „Royal Oak“ ein schwerer Schlag für ganz England gewesen sei. Man sollte dem Parlament und der Öffentlichkeit aber den genauest möglichen Bericht über die Umstände geben, unter denen die „Royal Oak“ gesunken sei. Der Flottenkorrespondent des Blattes meint sogar, daß unter Umständen sogar eine gerichtliche Nachprüfung erfolgen könne.

Neutrale hungern in britischen Häfen

Notsignale bleiben tagelang unbeachtet — Englische Seetäubermethoden in vollster Blüte — Tatlachen, die Hollands Presse mitteilt

Amsterdam. Aus Meldungen der niederländischen Presse über die Ergebnisse holländischer Schiffe in englischen Kontrollhäfen ergibt sich ein neues abgerundetes Bild über die brutalen Seetäubermethoden, die England zur Anwendung bringt. Vor allem zeigt sich, daß England seine gemeine Auswanderungsart auch neutralen Seelenten gegenüber zur Anwendung bringt. Das geht aus den Berichten des Kapitäns des holländischen Dampfers „Juidertrek“ hervor, der, nachdem er mit seinem Schiff sechs Wochen lang in den Downs und anderen englischen Kontrollhäfen festgehalten wurde, seine Ergebnisse dem „Telegraaf“ gegenüber schilderte.

Die „Juidertrek“ war von Ostfriesland nach Rotterdam unterwegs. In den ersten Kriegstagen wurde das Schiff durch die Engländer aufgebrocht und gezwungen, Ramsgeate anzulassen. Dort hätten sich allmählich so viel neutrale, aufgebrochte Schiffe angesammelt, daß der Zustand unmöglich gewesen sei, da es zu Zusammenstößen zwischen den Schiffen kam. Ueber die Zustände in den britischen Kontrollhäfen erklärt der Kapitän, daß z. B. ein belgisches Schiff völlig ohne Nahrungsmittel gewesen sei. Fünf Tage lang habe das Schiff mit der Bitte um Nahrungsmittel von der Rabe des Schiffes gewehrt, ohne daß englischerseits die geringste Beachtung dem geschenkt worden sei. Schließlich habe das Schiff durch seine Dampfmaschine so lange Notsignale geben müssen, bis die Engländer sich endlich dazu bequemt hätten, Nahrungsmittel zu liefern.

Aus einem Bericht im „Hets Volk“ geht hervor, daß auch die „Juidertrek“ unter Nahrungsmittelmangel in den britischen Kontrollhäfen zu leiden hatte. Die Verbindung zur Außenwelt sei völlig abgeschnitten gewesen. Es sei ein lächerlicher Mangel an Trinkwasser, Fleisch und Kartoffeln eingetreten, die Engländer hätten auf die Rationen Lebensmittel tagelang nicht geantwortet. Nur dem Umstand, daß das holländische Schiff noch Reis an Bord hatte, sei es zu danken gewesen, daß die Mannschaft nicht Hunger leiden mußte. Ein belgisches Schiff habe das Signal „Wir verhungern“ lesen müssen. Unglaublich langsam sei die Untersuchung vor sich gegangen. Schließlich sei der Kapitän gezwungen worden, das Kommando des Schiffes einer britischen Frillenbesatzung zu übergeben, die unter englischer Flagge das Schiff nach Tilbury brachte, wo sich die gesamte Ladung unter großen Verzögerungen zwangsweise gelöst wurde.

Englands Krieg ruiniert die Neutrale

Das schweizerische Automobilgewerbe vor dem Zusammenbruch

Bern. In einem Zeitungsartikel spricht der Präsident des schweizerischen Nationalrates Vallotton, der bei der Armee den Rang eines Obersten begleitet, von dem drohenden Ruin des schweizerischen Automobilgewerbes infolge der mit der Mobilisierung zusammenhängenden Einschränkungsmaßnahmen, namentlich der Benzintrationierung und des Sonntagssahverbotes.

Tausende von Automobilisten, so heißt es weiter, hätten bereits ihre Nummernschilder zurückgegeben, um nicht Steuern für Fahrzeuge bezahlen zu müssen, die sie nicht normal benutzen können. Der Totalbestand der Motorfahrzeuge in der Schweiz betrage ungefähr 93000 Einheiten und er ernähre ungefähr 50000 Personen in Tausenden von Weragen, Tankstellen und Werkstätten. Dieser ganze Erwerbszweig sei ernstlich bedroht und bereits lahmgelegt.

Leicht und frei soll sich die Tänzerin schwingen, nur dann fühlt sie sich schwebend losgelöst vom eigenen Gewicht. Darum ist Schlantheit das Ideal aller Damen. Schlantheit wird langsam, mit Schonung der Gesundheit erreicht durch „Frauen-gauber“-Schlantheits-Dragees. Alleinverkauf: Stern-Drogerie Kurt Roujofs.



Vertanle wegen Geschäftsaufgabe Freitag, 20. 10., v. 10 Uhr ab freihändig:

- Zafelwagen
- Kastenwagen
- 1 Anhänger
- Udgeräte
- Pferdegeschirre
- Schreibstühle
- Altienfchrant
- Tische, Stühle
- Rüchenfchrant

und verschied. Hausgegenstände
Dr. Burghardt, Grödlitz

Warzen alle lästigen Haare, Leberflecken, Mitesser, Pickel, Sommersprossen sowie Hühneraugen, Griesbuntel usw. entfernt unter Garantie für immer
Kosmetik-Institut Braun
Rissa, Großenhainer Straße 8, L.
Sprechst. jed. Donnerstag v. 9-19 Uhr



„Gibt es einen Handwerker, der das nicht tut?“

Der nicht jeden Tag mit gespanntem Interesse die Berichte seiner Heimatzeitung verfolgt? So fragt Herr Reiter. Denn für ihn ist das Nieser Tageblatt unentbehrlich. Sein Wirtschaftsteil ist für ihn ebenso wichtig wie die amtlichen Bekanntmachungen, die politischen Aufsätze ebenso wie der Unterhaltungssteil. Herr Reiter weiß daher immer feiter Bestieher des Nieser Tageblatt bleiben. Und Sie? Gebören Sie auch zu den zeitbewußten Menschen?

Bestellungen nehmen an die Zeitungsausträger und die Geschäftsstelle Nieser, Goethestraße 50.



Zur guten Bewirtung meiner Gäste gehört Ramses - sie ist auch meine Lieblingsmarke!

RAMSES



3 1/2 PF.

RUND UND GUT

Der deutsch-jugoslawische Wirtschaftsverkehr in günstiger Weise geregelt

Belgrad. Zum Abschluß der vom 28. September bis 16. Oktober in Belgrad dauernden bisherigen Herbsttagung der Regierungsausschüsse für den deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverkehr wurde eine amtliche Vertanlarung herausgegeben, in der mitgeteilt wird, daß heute der Ministerialdirigent im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Bergemann, als Vertreter des Vorsitzenden des deutschen Regierungsausschusses und Staatssekretär Dr. Landfried und von jugoslawischer Seite der Staatssekretär im Außenministerium, Dr. Pilja, ein Protokoll über das Ergebnis der Verhandlungen unterzeichneten. In der Vertanlarung heißt es dann weiter: Die getroffenen Vereinbarungen erwidren sich auf die Regelung des gesamten deutsch-jugoslawischen Warenaustausches für das nächste Wirtschaftsjahr. Es ist gelungen, bei allen Fragen eine für beide Teile befriedigende Lösung zu finden. Auch konnte die Tagung trotz des Umfangs der zu leitenden Arbeit in der dafür vorgesehenen Zeit beendet werden. Die Vertanlarungen erfolgten in freundschaftlichem Geiste und

waren getragen von dem aufrichtigen Willen zu weiterer vertrauensvoller wirtschaftlicher Zusammenarbeit.

In dem Ergebnis der Verhandlungen kann festgehalten werden, daß einer Fortführung des deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverkehrs im Rahmen der bislang geltenden Grundzüge keine Schwierigkeiten entgegenstehen. Auch in der Ausfrage der Clearing-Wart bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Es werden keine besonderen Maßnahmen erforderlich sein, um einen nach Umfang und Struktur durchweg unveränderten Warenaustausch für die Zukunft zu gewährleisten. Die selbstverständliche wirtschaftliche Neutralität Jugoslawiens kann sein Interesse an der Sicherung seines weitläufigen wichtigsten Absatzmarktes nicht vermindern, während von deutscher Seite die Bezahlung der jugoslawischen Lieferungen und die Versorgung des Landes mit deutschen Erzeugnissen auch unter den heutigen Verhältnissen durch nachdrückliche Pflege der deutschen Ausfuhr nach Jugoslawien ermöglicht werden wird.“

100 Boltsdeutsche von Polen mit Maschinengewehren zusammengeschossen und mit der Mistgabel vercharrt

Wieder ein Massengrab ausgehoben

Polen. Die Zahl der poltsdeutschen Blutopfer in Polen steigt mit der Auffindung immer neuer Massengräber von Tag zu Tag weiter. Ein solches Grab des Grauens wurde jetzt wieder von einer Suchkolonne bei Turek in Mittelpolen aufgedeckt. In ihm fand man 100 furchbar verstümmelte Leichen deutscher Volksgenossen aus den Kreisen Lissa, Kofen, Gofon, Schrimm und Schroda, die am 3. September aus ihren Heimorten verschleppt und dann an der Fundstelle mit Maschinengewehren zusammengeschossen wurden.

Nach dem Befund der Leichen hat sich der Vorgang so abgepielt, daß die Schiffe des Maschinengewehrfeuers zu Ziel lagen, um die Menschen zu töten. In der Hauptsache haben die Kugeln Unterleib und Obersehenkel getroffen. Dann muß das polnische Wozdgeschefel über die Verwunden hergefallen sein und sie mit Kolben niedergeschlagen

haben, denn vielen Toten ist neben diesen Schußverletzungen der Schädel eingeschlagen worden. Die Toten wurden dann ihrer Wertsachen und Papiere beraubt und in zwei tiefe Löcher bei Mendorf vercharrt. Bei der Fortschaffung der Leichen bediente man sich der Mistgabeln und Misthaufen und warf damit die Toten kreuz und quer durcheinander in die Grube. Die Verstümmelungen der Leichen sind derart, daß nur etwa 30 von ihnen genau identifiziert werden konnten.

Das „Posener Tageblatt“, das über diesen grauenvollen Fund berichtet, veröffentlicht darüber hinaus täglich neue Vermittellisten, die zeigen, daß Hunderte, wenn nicht gar Tausende deutscher Volksgenossen von ihrem Opfergang in die polnische Internierung bis heute noch nicht wieder zurückgehrt sind.

Vorposten auf hoher See

nds. Berlin. (V.R.-Sonderbericht von Adolf Nied.) Es ist Nacht geworden. Die letzten Feuerflüsse, die uns die Größe der Heimat sandten, liegen hinter uns. Nun leuchten über uns nur noch die Sterne, um uns stagen die Wellen ihr Lied. Eine frische Brise ist aufgetrieben und schickt uns die ersten Brecher über Deck. Vor und hinter uns marschieren Einheiten unserer Flottille. Die Maschinen laufen mit äußerster Kraft. Wir wollen sobald wie möglich die befohlenen Positionen erreichen.

Wir stehen auf der Kommandobrücke, um mit dem Flottilleführer und dem Kommandanten Gedanken über Fahrt und Aufgabe auszutauschen. Vom Matrosendeck her klingt ein Lied heraus. Für die kommenden Tage, erfahren wir, muß mit schlechtem Wetter gerechnet werden. Das heißt, daß die Anforderungen, die ohnehin an Schiff und Besatzung gestellt werden müssen, wachsen werden. Es wird sich insbesondere herausstellen, wer „Seebeine“ hat, meint der Kommandant. Vom Feinde selbst ist vorerst noch nichts bekannt.

Ein Alarm reißt uns am frühen Morgen aus tiefem Schlaf. Wir stürmen zur Kommandobrücke. Ueber das Deck rollen schwere Brecher. Ein kurzer Rundblick belehrt uns, daß sich unser Verband inzwischen aufgelöst hat. Jedes Fahrzeug hat die ihm zugewiesene Stellung bezogen. Wir sind allein. Als ich auf der Kommandobrücke ankomme, ist bereits alles geschehen. Flugzeuge sind gemeldet. Noch vermehren tiefhängende Wolken die Sicht, aber wir hören das Dröhnen von Motoren. Plötzlich stoßen durch die Wolkendecke drei Flugzeuge. Alle Gläser und Blicke wenden sich ihnen zu. Sie geben Zeichen. Es sind deutsche Flieger. Als der Befehl kommt „Alarm beenden!“ fragen die Männer an den Geschützen: „Schade, daß es nicht der Tommy war!“

Gegen Mittag herrscht Windstärke 7 bis 8. Unser kleiner Kasten wird von der See hoch emporgeschleudert, in Wellentäler hinabgestoßen und zur Seite gewälzt. Er schaukelt und schüttelt in allen Richtungen. Wenige Kameraden nur haben Freizeitmöglichkeiten; sie können die Rede des Führers am Lautsprecher verfolgen. Später berichten sie den anderen; sie werden mit Fragen bedrängt.

Am Abend und während der Nacht nimmt der Wind an Stärke noch zu. Der Dienst für alle Mann an Bord verläuft jetzt im Vierstundentakt. Das heißt für jeden Mann vier Stunden Freiheit, die ausgefüllt wird mit Angewohnheit, Essen und Schlafen. Dann folgen wieder vier Stunden Wachdienst, die abermals von vier Stunden Ruhe abgelöst werden. So geht es Tag und Nacht, ununterbrochen. Die Regelmäßigkeit dieses Dienstes wird nur durch Alarmmeldung gestört. In solchen Augenblicken muß jeder Mann der Belassung auf seinem Posten sein. Es gelingt uns aber nicht, englische Flugzeuge in Reichweite zu sichten. Sobald sie uns erkennen, drehen sie ab. Sie verfliegen wenig Neugier, uns anzusehen. Nur selten stellen wir feindliche Schiffe in unserer Nähe fest. Deutsche Flieger, die immer wieder über uns hinwegbrausen, halten sie von uns ab. So oft wir auch mit unseren Gläsern den Horizont abscannen, nie können wir etwas entdecken, was uns Arbeit brächte. Trotzdem wissen wir, daß wir in unserem Dienst nicht müde werden dürfen, und daß es ständig heißt, zu jeder Sekunde bereit zu sein. Diese Aufgabe verlangt nicht nur Mut, sie erfordert vor allem gute Nerven. Lange lange Zeit werden wir draußen auf See Vorposten stehen und dafür sorgen, daß der Briten unseren Küsten ungemeldet nicht nahe kommt. Die Leistung, die von der Besatzung solcher Vorposteneinheiten vollbracht wird, reicht sich daher würdig jener Taten unserer U-Boot-Wache an, die dem Feind entgegenstrebt, um ihn dort zu treffen, wo sie ihn nur stellen kann. Still und ununterbrochen ihre Pflicht und Schuttpflicht zu tun, ohne Rücksicht auf großen Ruhm, das ist die Aufgabe jener Männer, die Vorposten stehen auf hoher See.

Deutsche Stukas gegen Schiffe in Britenhäfen

(V. R.) Deutsche Kampffliegerverbände, die in der Frühe des Montag von einem deutschen Flughafen starteten, erreichten ohne feindliche Gegenwehr den Firth of Forth an der schottischen Küste und konnten hier im Sturz-Angriff feindliche Kreuzer erfolgreich mit Bomben belegen.

Der Angriff kam für die Engländer so überraschend, daß die ersten deutschen Angreifer wenig von der Gegenwehr fürchten und erst die letzten deutschen Maschinen hartes Platzfeuer erhielten. Zwei feindliche Jäger vom Spitfire-Typ konnten nach sicheren Beobachtungen abgeschossen werden.

Die deutschen Maschinen, Stukas von großer Angriffskraft, starteten am Montag von unserem Flughafen bei bedecktem Wetter zum Englandflug. In kürzester Zeit wurde mit den äußerst schnellen Maschinen trotz großer Bombenlast die Nordsee überquert und der Firth of Forth erreicht, vor dem unsere fähig am Feind liegenden Aufklärer feindliche Seestreitkräfte beobachtet hatten. Dicht an der Brücke lag eine englische Kreuzer einer großen Klasse, deren Typ infolge der großen Eintragungswindigkeit unserer Maschinen nicht genau ausgemacht werden konnte. Neben sämtlichen Maschinen des Verbandes kamen zum Einsatz auf diese oder andere Einheiten, die hier lagen. Die ersten Maschinen des Verbandes bekamen kaum Feuer, so groß war die Ueberraschung der Engländer, als unsere Maschinen plötzlich auf sie herunterstürzten. Schon die zweite deutsche Maschine erzielte Treffer auf einem englischen Kreuzer, die hohe Rauchsäulen im Gefolge hatten. Auch von den folgenden Maschinen konnten Treffer beobachtet werden. Diese Treffer sind photographisch festgehalten worden und können nun von den Engländern nicht wie üblich abgeleugnet werden. Mehrere englische Kriegsschiffe wurden erheblich beschädigt.

Deutsche Maschinen überflogen dann anschließend noch die Küste beiderseits des Firth of Forth und Edinburgh und flogen zum Teil dabei so niedrig, daß ihnen von den Landleuten zugewinkt wurde. Es setzte von verschiedenen Punkten aus starke Flakabwehr ein. Zwei englische Jäger, die sich an die Verfolgung der deutschen Maschinen machten, mußten es allerdings lassen, daß sie an die wendigen und außerordentlich kampfkraftigen Stukas gelangten, die bei diesem Angriff eingesetzt wurden. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, wurden zwei englische Jäger vom Spitfire-Typ abgeschossen.

Unsere Maschinen kehrten in den Abendstunden nach teils außerordentlich großen Flugleistungen zurück. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Jugoslawien glaubt Chamberlain nicht mehr

(V. R.) Die jugoslawische Presse berichtete an erster Stelle über den Rückzug der Franzosen im Westen. Mehrere Blätter meinen, daß der Krieg nunmehr in vollem Umfange im Gange sei.

Besonders breiten Raum nehmen die Berichte über die erfolglosen deutschen Aktionen gegen britische Seestreitkräfte ein. Die verlegenen Abwehrmaßnahmen und Ausbrechungsversuche Churchill's und Chamberlain's wirken in der Belgrader Öffentlichkeit wenig überzeugend. Von mehreren Seiten kann man immer wieder hören: „Beim polnischen Feldzug sollte auch erst alles nicht so schlimm gewesen sein, wie es sich nachher herausgestellt hat.“ In Verbindung damit bringt man den knappen, sachlichen Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht entgegen mehr Glauben entgegen, als den sich ständig selbst widersprechenden englischen und französischen Auslassungen.

Dr. Ley über die Einfahbereitschaft des deutschen Handels

(Berlin. Am Dienstag begann im „Reichshof“ in Berlin eine Arbeitstagung des Deutschen Handels in der Deutschen Arbeitsfront, an der aus allen deutschen Gauen die politischen Leiter des Abschnittes Handel teilnahmen. Die Tagung wurde durch Reichsamtleiter Zeit mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in der er auf die Bedeutung dieser Zusammenkunft gerade in der jetzigen Zeit hinwies und in der er zum Ausdruck brachte, daß der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, im Rahmen Handel das einfahbereite Instrument für die Erledigung der gerade jetzt so wichtigen Fragen im deutschen Handel rechtzeitig geschaffen habe.

Dr. Ley begann seine Rede mit der Feststellung, daß alles, was wir jetzt tun, unter dem besonderen Schutze dieser Zeit stehe. Der Krieg sei eine stärkere Form des Kampfes, den die Partei gewohnt sei, denn das Leben der Partei habe nie aufgehört, Kampf zu sein. Der Führer habe das deutsche Volk zur Härte erzogen und dem deutschen Volk von Anfang an klar gemacht, daß sein Lebensrecht im läben Ningen erkämpft und gesichert werden müsse. Nun habe das deutsche Volk das Glück, eine Führung zu besitzen, die den Weg und das Ziel kennt und für die es deshalb keinerlei Ueberraschungen gebe.

„Wie lange der Krieg dauert“, sagte Dr. Ley, „weiß niemand. Aber daß das deutsche Volk am Ende dieses Krieges in der gleichen Verfassung sein wird, wie am Beginn, ist uns allen heute eine Selbstverständlichkeit.“ Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte sich Dr. Ley

mit den Aufgaben des deutschen Handels in diesen Wochen und Monaten auseinander. „Jedes deutsche Geschäft, jeder deutsche Laden, ist heute eine politische Zelle, und wo etwa noch irgendwo Einzelgänger in Erscheinung treten, die mit unflüchtigen Gerüchten ihre Unzuverlässigkeit beweisen, wird der deutsche Kaufmann solchen Gerüchtmachern entgegenzutreten haben. Hier kann eine Aufklärungsarbeit geleistet werden, die zu den schönsten Aufgaben dieser Tage gehört. Der vom deutschen Handel aufgebauten vorbildliche Apparat wird sich überall als der verlängerte Arm der Partei erweisen, und es ist durchaus möglich, daß der kleinste deutsche Kaufmann jedem deutschen Volksgenossen Kamerad und Helfer wird.“

In ausführlicher Weise behandelte Reichsleiter Dr. Ley die auf seinen in den letzten Wochen durchgeführten Reisen in die deutschen Betriebe und in das besetzte Gebiet gewonnenen Erfahrungen. Er wies darauf hin, daß gerade die Begegnung mit den deutschen Arbeitern in den deutschen Betrieben die Stärke des Widerstandswillens des deutschen schaffenden Menschen ihm erneut vor Augen geführt habe. Der deutsche Handel, der deutsche Kaufmann auch im kleinsten Laden und damit auch der Ortswart des deutschen Handels sei schon längst ein politischer Beamter geworden, weil gerade hier das Wollen des Führers verstanden und volksergeben weitergegeben worden sei.

Mit dem Gruß an den Führer schloß Dr. Ley seine von herzlichem Beifall begleiteten Darlegungen. Die Arbeitstagung nimmt auch am heutigen Mittwoch ihren Fortgang.

Soziales Elend, Steuerung und Kriegsgewinne in England

(Amsterdam. Soziales Elend, mangelhafte Unterhaltung der Familien Wehrdienstverpflichteter, Steuerung und Kriegsgewinne — das ist das bezeichnende Kündelbild, das von englischen Blättern so am Bande angehängt wird. Die „News Chronicle“ spricht von förmlichen Enthaltungen auf sozialem Gebiet, die an Hand der Sozialerhebung der Bevölkerung aus den Großstädten autage traten. In einem Bericht des Staates über die Unterbringung von Großstadtkindern im Gebiet von Maidenhead in der Nähe von London schreibt das Blatt, man sei entsetzt über die hohe Zahl von Kindern, die entweder anstehende Krankheiten hätten, oder sowohl im Körper wie auch in ihrem Wesen ungesund wären. Der Zustand einer großen Anzahl von Kindern wirke wie eine Enttäuschung und man frage sich, warum man Millionen für Erziehungs- und gesundheitliche Ueberwachung überhaupt noch ausgabe. Die Bevölkerung habe niemals geglaubt, daß ein derartiger Zustand überhaupt möglich sei.

Aus anderen Presseberichten ergibt sich, daß trotz aller Beschwerden in der Öffentlichkeit die Regierung noch nichts getan habe, um den Familien der eingesetzten Soldaten zu helfen. Eine Familie mit fünf Kindern, in

der die Frau außerdem noch ein sechstes Kind erwartet, bekommt, während ihr Mann eingezogen ist, eine Unterhaltung von nur 37 Schilling die Woche. Es sei selbstverständlich, daß eine Familie von diesem lächerlich niedrigen Betrag, der kaum die Wohnungsmiete deckt, überhaupt nicht existieren kann. Sämtliche Hilfsmittel, die den vertriebenen emittlichen Stellen haben bisher zu keiner Hilfe geführt. Herr Chamberlain hätte wirklich besser Rats der immensen Ausgaben für Krieg und Rüstung etwas mehr für die soziale Seite getan.

„Financial News“ schließlich berührt wiederum das Problem der Kriegsgewinne und zeigt sich in der Frage der Preiskontrolle außerordentlich kritisch. Es sei keineswegs einfach, so betont das Blatt, ein Kriegsgewinnlimitum in einer Zeit zu verhindern, wo alle Bedingungen dazu lägen, daß die Preise zum Steigen neigten. Es bestünde die Gefahr, so meint das Blatt, die Entwicklung entzündend, daß der gewöhnliche Kaufmann zum Ständenhoch für die öffentliche Unzufriedenheit werde. Erst die Erfahrung werde zeigen müssen, ob die einfahbereite Quelle des Kriegsgewinnes, die Verschlechterung der Qualität, verhoft werden könne.

Fahrt Dr. Ley zu den von Rdf. betreuten Truppenlagern

(Berlin. Die in jahrelangem friedensmäßigen Einsatz in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht erprobte Freizeitbetreuung der Soldaten durch die Rdf. „Kraft durch Freude“ hat nunmehr den vollen durch den Krieg bedingten Umfang erreicht.

Im Verlaufe der letzten Wochen wurden die bestehenden Verbindungen zu sämtlichen Heimaufstandorten, kriegsmäßigen Unterständen, Abstellplätzen, Truppenübungsplätzen, einsam gelegenen Flugplätzen, Fliegerhorsten und Marinestützpunkten sowie allen Vaorettien über die britischen Rdf.-Dienststellen in verstärktem Maße aufgenommen. Die Veranaltungen und weiteren Betreuungsmahnahmen kommen planmäßig zur Durchführung.

Die Anerkennung und Zustimmung der britischen Truppenteile und der Befehlshaber zur Freizeit mit „Kraft durch Freude“ findet ihren Ausdruck in dem immer wiederkehrenden Wunsch auf Wiederholung und in zahlreichen Zuschriften aus allen Teilen des Reiches und den ehemals polnischen Gebieten.

Reichsleiter Dr. Ley trat am Dienstagabend eine einwöchige Fahrt in die von „Kraft durch Freude“ betreuten Truppenlager der deutschen Wehrmacht und in die Arbeitergemeinschaftslager der Deutschen Arbeitsfront an. Dr. Ley wird die von der Rdf. „Kraft durch Freude“ zum Einsatz gebrachten Veranaltungen persönlich überprüfen und Anregungen und Wünsche über die weitere Ausgestaltung dieses Rdf.-Einsatzes entgegennehmen.

Vertreter der deutschen Volksgruppe beim lettischen Staatspräsidenten

(Riga. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Durchführung der deutschen Volksgruppe in Lettland in das Reich empfing am Dienstag der Staatspräsident Lettlands den Präsidenten der deutschen Volksgemeinschaft Alfred Juntelmann, Vizepräsidenten Dr. Schwarz und Dr. Sticlist und den Landesleiter Dr. Kroeger. Die Vertreter der deutschen Volksgruppe teilten dem Staatspräsidenten die bevorstehende Durchführung der deutschen Volksgruppe in Lettland mit.

Auch ein Terminkalender

18. September: Der Flugzeugträger „Courageous“ wird durch ein deutsches U-Boot torpediert; er war 2500 Tonnen groß.

20. September: Englischer Flugzeugträger, die ganz moderne „Arc Royal“, wird durch eine Fliegerbombe von 500 Kilo zerstört, ein englischer Panzerkreuzer wird von zwei 200-Kilo-Bomben getroffen. Churchill leugnet, die französische Telegrafienagentur „Radio“ gibt zu, daß das größte englische Schlachtschiff, der „Dood“, durch Bombenplitter beschädigt sei.

27. September: 250-Kilo-Bombe fällt auf Vorküsten eines schweren englischen Kreuzers bei der Isle of Man.

6. Oktober: Sechs schwere Bombentrefler und vier mittlere Bombentrefler auf englischen Kreuzern nördlich der Orkney-Inseln; Feuerlöcher sowie schwarze und weiße Rauchentwicklung von Fliegern gemeldet und von norwegischen Fischern bestätigt.

14. Oktober: Winston Churchill teilt mit, daß das Schlachtschiff „Royal Oak“ von einem U-Boot torpediert und versenkt wurde, verschweigt aber die gleichzeitige Torpedierung des noch größeren Schlachtschiffes „Repulse“, beide Torpedierungen finden ausgerechnet in der Nacht befristeten Sucht von Capa Flow statt.

18. Oktober: Zwei britische Kreuzer trotz härtester Flugabwehr im Firth of Forth, der eigentlichen Höhle des britischen Seelwens, durch schwere deutsche Fliegerbomben beschädigt.

Wieder englische Treibminen an der holländischen Küste

(Amsterdam. Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet, sind an der holländischen Küste in der Nähe der Seeländischen Inseln wiederum zwei englische Treibminen gesichtet worden. Auch die holländischen Küstenstationen hätten Warnungen vor Treibminen veröffentlicht.

Die Slowakei ist glücklich über ihre Freiheit!

Scharfe Worte Tisos gegen weltliche Phantastereien

Die führende slowakische Zeitung unterstreicht die Ausführungen nachdrücklich

(Preßburg. Ministerpräsident Dr. Tiso wandte sich in einer vor der Bevölkerung Weimerns gehaltenen Rede scharf gegen jene dunklen, aber zugleich auch dilettantischen Bestrebungen, von „ris und London aus die ehemalige tschecho-slowakische Republik wieder zu errichten. Die Slowaken, so erklärte er, seien nur erlöst darüber, daß sich Menschen, die doch erst genommen werden wollen, mit solchen Phantastereien beschäftigen.

Das ganze slowakische Volk sei sich darin einig, daß es seine Selbständigkeit nie wieder aufgeben werde, denn es habe von den in 20 Jahren gemachten Erfahrungen genug und sei glücklich, endlich in der Freiheit leben zu können. Wer eine tschecho-slowakische Republik in sein politisches Konzept aufgenommen habe, der verleihe sich vor den nächsten Tatsachen und halte an Maximen, die die Vergewaltigung von Völkern zum Ziele haben, wenn man auch hundertmal für eine Diktatur sich einzusetzen vorab.

Das führende slowakische Organ „Slovak“ widmet dieser Rede des Ministerpräsidenten unter dem Titel „Wie mehr“ einen Leitartikel, in dem vor allem betont wird, daß Dr. Tiso allen Slowaken aus dem Herzen gesprochen habe. Die tschecho-slowakische Idee für sie etwas längt Vergangenheit dar, zu dem sie keine innere Beziehung mehr herstellen könnten. Das Blatt vergleicht dann in mehreren Beispielen die letzte Freiheit des slowakischen Volkes mit dem Terror und der Vergewaltigung der vergangenen Jahre und bemerkt, daß der Ministerpräsident gut daran habe, diese klaren Feststellungen zu machen.

Ministerpräsident Zvetkovič auf der Belgrader Messe

(Belgrad. Ministerpräsident Zvetkovič besuchte Dienstagabend die Belgrader Messe. Als ersten Pavillon besichtigte er das neue Haus der deutschen Wirtschaft, über das er sich vollen Lobes äußerte. Auch die Belgrader Presse stimmt in dieses Lob ein und bezeichnet den Pavillon und seine Ausstellung als „prächtig“, „wunderbar“, „einzigartig schön“ und „äußerst einwandvoll“. Nach einem ebenfalls sehr beifolgendenden Besuch im italienischen Pavillon verweilte der Ministerpräsident noch besonders lange im Haus des Protektorats Böhmen-Mähren, wo vor allem die aufgestellten kunstgewerblichen Arbeiten sein Interesse fanden.

1 Fensterscheibe und 1 Hund

Die Wildheit und Arroganz der britischen Seestreitkräfte wird noch übertrieben von der Dummheit englischer Kriegsberichterhalter, die offenbar ihre Aufgabe darin sehen, sich über die ersten Erfahrungen des Krieges mit ein paar lächerlichen Fioleln hinwegzusetzen. Was soll man davon sagen: nach dem schweren Bombenangriff deutscher Seeluftstreitkräfte auf den Firth of Forth, bei dem eine Anzahl schwerer Treffer angebracht worden war, ging der britische Rundfunk hin und teilte seinen Hörern mit, daß überlebender britischer Kreuzer und Dummheit freilich mit, es sei nichts passiert, wenn man nicht das Verbringen einer Fensterscheibe und das läche Ende eines herumstrolchenden Hundes als ein Unglück betrachten wolle! Erst einen halben Tag später sah sich der gleiche britische Rundfunk veranlaßt, mitzutellen, daß laut amtlichem Bericht der Marineleitung eine große Anzahl von Toten und Verwundeten auf den getroffenen Kriegsschiffen zu beklagen sei. Man hat also so wenig Ehrfurcht vor dem Opferode englischer Seesoldaten, daß man ihr Sterben mit dem Kreieren eines Hundes vergleicht; genau so gut wie man die zerberstenden Kriegsschiffe mit dem Gehen einer Fensterscheibe in Zusammenhang bringt. Entweder ist die Unvergleichlichkeit des Reporterflügelns — wie der Herr, so's Geschick! — auf jene Großmächtigkeit zurückzuführen, die auf den hohen Schulen Großbritanniens als gentileman ite gelehrt wird oder aber es ist aus ihr die gleiche Unfähigkeit zu klarem Sehen und Denken ersichtlich, die den Briten Seelord in einer für uns so angenehmen Weise auszeichnet. Tote Hunde, tote Soldaten: das ist der gleiche Tenor, den die Sympathisanten der jüdischen Journalisten seitherzeit auch in Deutschland anschlügen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die Fußballspiele am kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag tritt der RSB. bei den Rundenspielen in Dresden gegen den dortigen VfB. 08 an. In der Staffel Meisa stehen sich um 14.30 Uhr gegenüber: TSV. Gröbzig - TSV. Rähnitz, SV. 07 Großenhain - TSV. Merzdorf, SV. Röhrenau - TSV. Rähnitz, Reichsbahnsporthaus Meisa - VfB. Glauchitz und um 10.30 Uhr RSB. 2 - Rähnitz.

In der Klasse der unteren Mannschaften spielen TSV. Gröbzig 2 - Rähnitz 2, Reichsbahn Meisa 2 - Gröbzig 2.

Die Leichtathletik-Europarekorde

Die Europa-Kommission des Internationalen Leichtathletik-Verbandes beschloß bei den ersten, im Jahre 1934 in Turin veranstalteten Europameisterschaften eine Europa-Rekorde-Liste aufzustellen. Gewählt wurde das aus 19 Leistungen bestehende olympische Programm der Männer mit Ausnahme des 3000 Meter-Hindernislaufens. Schon in der ersten Rekorde-Liste war Deutschland vielfach vertreten. Bei den zweiten Europameisterschaften im Jahre 1938 in Paris wurde die Liste durch die Anerkennung neuer Rekorde auf den damals zeitgemäßen Stand gebracht. Wiederum hatten dabei unsere Athleten mit allein acht Höchstleistungen die meisten Europarekorde in ihrem Besitz. Diese aber erst seit einem Jahr gültige Liste hat eine gründliche Neubearbeitung erfahren, sind doch bis zum Eintritt in den Abschnitt des vorolympischen Jahres nicht weniger als neun neue Bestleistungen erzielt worden. Dazu kommen noch zwei weitere Höchstleistungen aus dem Jahre 1938, so daß also insgesamt elf frische Europarekorde von der Kommission der IAAF anerkannt sind. Dabei handelt es sich um die Aufnahme des schon bestätigten Weltrekordes im Diskuswerfen unseres Willi Schröder um gleichzeitige sechs neue Weltbestleistungen. Dem hohen Leistungsstand unserer Leichtathletik entspricht das Verhältnis der deutschen Europarekorde zu den anderer Nationen.

Sehn deutschen Europarekorde

sehen vier finnische, je zwei schwedische und norwegische sowie ein englischer Rekord gegenüber. Diese Tatsache wirkt so überzeugend, daß sich weitere Worte erübrigen. Der Deutsche Rudolf Harbig und der Finne Taisto Wäki sind, mit ihren insgesamt vier Weltrekorden, die einzigen Athleten, die zweimal in der Liste erscheinen. Den ältesten Europarekord hält der frühere deutsche Meister Helmuth Särnig, dessen 20,9 Sek. für 200 Meter den Ruckstart von über elf Jahren erfolgreich handgeballt haben.

Sport in Kürze

Der Motorradrennfahrer Hans Bod-Rannheim ist im Krankenhaus Landstrona in Schweden nach 2 monatigem Krankenlager im Alter von 29 Jahren verstorben. Bod erlitt auf der Anfahrt zum Training zum Großen Preis von Schweden bei Sartorp einen schweren Autounfall. Bod gehörte zu unseren erfolgreichsten Privatfahrern.

Die Reichsbank in der zweiten Oktoberwoche

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 14. Oktober 1939 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 11 277 Millionen RM. weiter vermindert. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 9667 Millionen RM., an Lombardsforderungen auf 25 Millionen RM., an bedienungsfähigen Wertpapieren auf 1885 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren auf 401 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt fast unverändert 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenanstaltscheinen werden mit 180 Millionen RM., diejenige an Scheckbüchern mit 274 Millionen RM. ausgewiesen. Die sonstigen Aktiva sind auf 1227 Millionen RM. zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 10 405 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder betragen 1845 Millionen RM.

Rüchenszeit:

Donnerstag: Früh: Weiskaffee, Vollkornbrot, Marmelade aus Kirschen und Tomaten. — Mittag: Spinat, Kartoffelbrei, Karamellkammerl. — Abend: Apfelschiluppe, Vollkornbrot, Räucherfisch oder andere Fischkonzerne.

Marmelade von Kirschen und Tomaten: 1 kg Kirschen (nicht säulen!) und 1 kg Tomaten waschen, schneiden, ohne Wasser weichkochen, durchstreichen, 10 Min. kochen, auf 1200 g Brot 750 g Zucker geben, 10 Min. unter Rühren einkochen lassen.



Wirtschaftskarte des deutschen Interessengebietes im ehemaligen Polen. (Ehner-Wagenborg-W.)

Hausfrauen verwendet Buttermilch!

Die Buttermilch ist, wie wir wissen, das Nebenprodukt bei der Butterherstellung. Sie enthält ebenso wie die entrahmte Milch Eiweiß, Milchzucker und Mineralstoffe. Außerdem ist sie reich an Vitaminen, das wichtigste für den Aufbau der Nerven. Infolge ihres angenehmen säuerlichen Geschmacks ist Buttermilch nicht nur ein erfrischendes Getränk und appetitanregend, sondern zugleich ein durstlösendes Mittel bei fieberhaften Erkrankungen. Außerdem regt die Milchsäure die Darmtätigkeit an. Da sie leicht verdaulich ist, wird sie von kleinen Kindern oh. besser vertragen als Vollmilch. Auf besondere ärztliche Anweisung erhalten sogar Säuglinge Buttermilch. Auch zur Bereitung von Speisen sollte Buttermilch weit mehr als bisher verwendet werden.

Buttermilchkartoffeln: Kartoffeln mit der Schale kochen, abschälen, in Scheiben schneiden. Von 40 Gramm Speck oder Rindfleisch, 50 Gramm Mehl und 1/2 Liter Buttermilch eine Pfanne heiß machen, die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln darin durchkochen lassen, mit gemixtem Kräutern abschmecken.

Buttermilchsuppe: 1 Liter Buttermilch mit Jodur und geriebener Zitronenschale abschmecken, 12 Blatt Gelatine (halb weiß, halb rot) kalt waschen und etwas weichen, mit 3 Eßlöffel kochendem Wasser auflösen, unter Rühren in die Buttermilch geben, erstarren lassen.

Uml. Großmarkt für Getreide und Futtermittel

(Notierungen blieben unverändert)

Das Geschäft im Berliner Getreidemarkt hielt sich nach wie vor in engen Grenzen. An den Zufuhren und Abfuhrverhältnissen hat sich kaum etwas geändert. Von Brotgetreide wird Weizen zur prompten Lieferung begehrt, während Roggen am Plage nur selten Aufnahme findet. Futtermittel bleibt begehrt. Soweit Freiläufe erfolgen, finden Getreide und Hafer zu Futterzwecken laudend Unterkunft. Am Industriegetreidemarkt ist vielfach der Qualitätsausfall für die Abkühlbarkeit ausschlaggebend. Für Futtermittel hat sich das Interesse unvermindert erhalten.

Bezugsfreie Gastlichkeit

Abendessen, die jeden Gast zufriedenstellen. Tages Arbeit, abends Gäste — Gäste, wo wir uns in den Grenzen unserer roten, blauen und gelben Bezugsgüter halten müssen? Aber natürlich! Es lassen sich doch viele wohlschmeckende, gute und sättigende Gerichte bereiten, die nahezu kartentfrei gelingen und deren sich der Gastgeber wirklich nicht zu schämen braucht.

Reiche Deinem Gast zunächst — in der Tasse — eine kräftige Suppe. Sie ist mindestens so schätzbar wie eines der altgewohnten warmen Getränke. Mit einer leicht gebundenen Tomaten- oder falkischen Ochsenschwanzsuppe ist schon ein Hauptpunkt des Abendprogramms ausgefüllt. Was die Zubereitung der festlichen Gänge betrifft, so fehlt es ja nicht an Kartoffeln und Gemüsen aller Art. Für schmackhafte gemischte Salate ergeben sich unzählbare Möglichkeiten. Die erfahrene Hausfrau sucht zur Verbindung eine kalte Mayonnaise. Versteht sie sich außerdem auf die Verwendung delikatier Rühnkräuter, so wird der Gaumen nichts entbehren. Sie wird sich auch zur rechten Zeit erinnern, daß feingehackte Apfelstücken den Genuß noch erhöhen. Das nächste Mal werden wir das Gemüse für sich anrichten und als Beilage Rühnkräutern anbieten. Wenn außerdem noch für einen kleinen kartentfreien Nachschlag gesorgt ist, dann muß auch der beschriebene Gast einsehen, daß sein Angebot, im gleichzeitig mit seiner Kartentration einzufinden, übertriebene Rücksicht bedeutete. Etwas Kuchen oder Gebäck — und vor allem Obst ist der Trumpf des Wirtes; hierfür bedarf es nicht des kleinsten Kartenspiels. — Darum selbst mit Bezugsgütern ohne Bezugsgüter; abends Gäste; wenigstens hin und wieder!

Die schwache Magen



die leicht verdauliche Schonkost

Auf 100 gr Brotmarke ein Paket Hultsch



Eine Straße geht durchs Land

ROMAN VON GEORG A. OEDMANN

Alle Rechte bei Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Über dem Bergwald geht die Sonne zur Reize. Schachtmeister Hölzbarth pfeift den Feterabend aus. Michael ist recht schlafen müde. Er hängt die Jade über die Schulter und will am Singerbusch über die Bachstraße gehen. Da kommt ihm ein Mädchen entgegen.

Es ist Hella Lucius. Sie winkt dem Jungen schon von weitem. Das weiße Kopftuch hat sie abgedunden. Eine Flut blonder Locken fällt ihr über Schulter und Nacken. Keine Müdigkeit ist mehr in Michael Hand. Er eilt auf das Mädchen zu, bläst sich um, die Luft ist rein, dann umschließt er das Mädchen und drückt ihr einen Kuß auf den Mund.

„Hella! Mädel!“
Ihre Wangen glühen, ihre Lippen sind so heiß.
„Kommst mich abholen?“

„Ja, Michael!“
Sie gehen eng umschlungen auf das Dorf zu und Michaels Herz schlägt hoch vor lauter Glück.

„Ich hab' nun Arbeit, Hella!“
Hella Lucius sagt nichts. Sie schmiegt den Kopf zärtlich an seine Schulter. Michael fährt fort:

„Ich verdiene nun eine schöne Stange Geld, kann jede Woche etwas wegtun für unsere Heirat!“

„Ja — Heirat!“ Hella atmet tief und schwer. Wirklich ist sie sich aus Michaels Umarmung. „Wir wollen jetzt nicht davon sprechen, Michael!“

Der Hölzbarth ist so froh, daß er den Schatten auf Hellas Augen nicht merkt.

„Aber warum denn nicht, Mädel, jetzt ist doch alles klar!“

„Nein, nicht alles!“ gibt Hella fast schnippisch zurück. „Du hast nicht klug gehandelt, du hast dich dumm benommen bei meinem Vater!“

„Hm, ja!“ Michael sinniert. Er nimmt Hellas Hand und betrachtet sie gedankenvoll. „Ist er sehr böse?“

„Es hat einen schlimmen Kustreit gegeben“, sagt das Mädchen wie in einer traurigen Erinnerung. „Eher will er mich dem ersten besten Landstreicher geben, als dir!“

Michael lacht finster: „Das kommt doch auf dich an!“
„Freilich!“

„Na also, laß den Kopf nicht hängen. Den Alten kriegen wir schon noch, wie wir ihn brauchen. Wart nur die Zeit ab!“

Hella ist nicht voll und rüchlos seines Glaubens. Sie kennt ihren Vater besser. Aber sie schweigt. Ein wenig verzückt auch sie sich auf die Zeit, die so gern vergessen läßt.

Einen schönen Weg gehen sie heimwärts. Das Glück geht an ihrer Seite, ein junges, helles Glück. Aber der Schatten fehlt nicht, der geht immer hinterdrein, eine aufdringliche schicksalhafte Notwendigkeit.

Zuletzt ist auch Michael ein bißchen von Hella angegriffen. Hinter dem Lehnstuhl trauen sie sich. Hellas Kuß schmeckt salzig.

Drittes Kapitel

Es ist Abend.

Der alte Lucius kommt in den Kuhstall und ruft Irine zum Essen. Da steht er bei der Jungfrau im Stand und Remmt ihr das Antlitz ein paar mal gegen den Wanst. Das Tier war beim Weidengang in den Ales geraten und hat einen Bauch zum Zerplatzen. Aber es ist noch nicht so schlimm, daß es den Wanst nicht notwendig macht.

Irine hat frisches Stroh gestreut. Nun kehrt sie schnell nach den Gang. Als sie fertig ist, reißt sie den Besen an die Wand und ruft den Vater:

„So, nun komm!“

Der alte Bauer tritt auf den Gang heraus.
„Du wirst dich ein bißchen herrichten, Irine“, sagt er feierlich und blüht seine Tochter an, die einen halben Kopf größer ist als er. „Das Haar mußt du dir ordentlich machen und ein anderes Kleid mußt du anziehen. Bist auch die weiße Schürze um!“

„Irine lacht: „Wozu das, Vater?“
„s ist wegen einem Besuch, nun frag nicht lange und tu, was ich dir sag!“

Der alte Lucius wendet sich dem Ausgang des Stalles zu und Irine folgt ihm langsam nach. Sie zieht ein böses, unfreundliches Gesicht. Die Heilmilchzucker gefüllt ihr nicht. Sie hat gearbeitet bis spät in den Abend und will nun weiter nichts, als ihre Ruhe.

„Du mit deinem Besuch!“ kommt es hinter dem Alten her.

Im Hausflur wendet er sich nach Irine um. Er spricht mit gedämpfter Stimme und legt die Hand an den Mund.

„Also geh, und komm bald herunter!“
„Erst mal sehen“, poltert Irine los und steigt müde die Stiege hinauf, nach ihrer Kammer.

Der Bauer verschwindet im Stübel.

Da sitzt der junge Lehner und hat die Hände breit auf den Knien liegen. Drüben in der Küche sind die Knechte und Mägde beim Essen. Hella kommt herüber und tafelt auch im Stübel Schüssel und Teller auf. Sie nickt dem Lehner kurz zu:

„Ach, der Lehner. Wie nett, daß d' uns mal besuchen kommt, Toni!“

Anton Lehner zieht den Mund breit, das ist sein Lachen: „Na, 's ist doch wegen der guten Nachbarschaft; freut's dich, Hella?“

„Nicht gar so arg!“ sagt sie kalt.

„Ehrlich bist du, das muß man sagen!“ Der Bauernsohn macht gute Miene zum bösen Spiel. „Aber ich nehm dir's nicht krumm, Hella, bewahre...“

Fortsetzung folgt

Neues vom Tage in Bild und Wort



Wachparade der Leibstandarte in Prag
Eine stimmungsvolle Aufnahme vom Aufziehen der Wache der Leibstandarte Adolf Hitler in Prag. Die Standarte hat nach ihrer Rückkehr aus Polen bekanntlich für einige Zeit Prag als Standort bezogen.
(Weltbild-Wagenborg-W.)



„England, das ist dein Wert“
Dieses Plakat in Polen sagt den aus der Gefangenschaft entlassenen polnischen Soldaten, bei wem sie sich für ihr Schicksal zu bedanken haben.
(Schotten-Atlantik-Wagenborg-W.)



Uebersichtskarte zu dem neuen Angriff deutscher Luftstreitkräfte auf die englische Flotte.
(Eiffner-Wagenborg-W.)



Commodore Dönitz zum Konteradmiral befördert
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Befehlshaber der Unterseeboote, Kapitän zur See und Commodore Dönitz, in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche U-Boot-Waffe zum Konteradmiral befördert. Unser Archibild zeigt links Großadmiral Dr. e. h. Raeder, rechts Commodore Dönitz.
(Weltbild-Wagenborg-W.)



Reichsminister Dr. Frank hat seine Amtsgeschäfte in Polen übernommen
Reichsminister Dr. Frank, der Zivilgouverneur von Polen, beim Verlassen seines vorläufigen Amtssitzes in Polen.
(Weltbild-Wagenborg-W.)

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1939

Von Dr. Ludwig Kocher (München)

Seit mehr als eine Viertel-Million Deutsche und Ausländer hat bisher die Große Deutsche Kunstausstellung besucht, die nunmehr zum drittenmal in den repräsentativen Räumen des Hauses der Deutschen Kunst in München veranstaltet worden ist. Wenn man sich bei wiederholten Besuchen dieser Schau nicht darauf beschränkt, die Kunstwerke selbst zu beschätzen, sondern auch auf die Betrachter achtet, dann stellt man mit Befriedigung fest, daß die gründliche Beschäftigung mit Fragen der Kunst, vor allem aber mit den Kunstwerken selbst, nicht mehr — wie in einer nur wenige Jahre zurückliegenden Zeit — die Sache nur weniger ist, sondern daß das ganze Volk in seinen breiten Schichten daran wieder, wie in der Blütezeit der deutschen Kunst im Mittelalter, Anteil nimmt.

Aus vielen Tausenden von Werken sind über 1800 Arbeiten von 770 Künstlern ausgewählt worden, während weitere Hunderte, die den zu stellenden Anforderungen gleichfalls entsprochen hätten, nur aus Raummangel nicht ausgestellt werden konnten. Bei der Entscheidung über die Aufnahme war entscheidend, daß von vornherein alles abgelehnt wurde, was gewollt oder ungewollt nur Skizze geblieben ist, ferner alle Arbeiten, die sich in unzulänglicher Weise mit dem Zeitgeschehen befassen oder die als nationaler Kitsch oder entartete Kunst bezeichnet werden müssen. Diesen negativen Eigenschaften, die Arbeiten als zur Ausstellung ungeeignet erscheinen lassen, stehen als positive der ausgestellten Werke vor allem sichere Beherrschung der Technik und sorgfältige Ausführung sowie liebevolle Vertiefung in die Arbeit, schließlich das Streben nach gewissenhafter „Abbildung“ der Natur gegenüber.

Unter den Gemälden überwiegt auch in diesem Jahre wieder die Landschaft. Wenn auch dabei sehr verschiedenartige, künstlerische Temperament der einzelnen Maler sich auswirkt, so kann man doch beobachten, daß manche Künstler — ohne dabei in slavische Abhängigkeit zu geraten — aus einer inneren Verwandtschaft mit dem norddeutschen Romantiker Caspar David Friedrich oder dem lebenswichtigen Wiener Waldmaler Werke geschaffen haben, in denen sie sich der Natur in gleicher Weise wie die genannten Maler verbunden fühlen. Daneben fehlt es auch nicht an Anklängen an frühere deutsche Meister, was dann umso unbedenklicher ist, wenn trotzdem aus dem Bilde eine Künstlerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts zum Vorschein spricht.

Unter den Landschaften fallen nicht allzu viele neue Namen auf; bei den bisher im Hause der Deutschen Kunst nicht vertretenen Künstlern handelt es sich meist um solche, deren Heimat erst durch die politischen Ereignisse des vorigen Jahres in den Schoß des Deutschen Reiches zurückgekehrt ist. Aus der Fülle der guten Arbeiten nenne ich nur als Beispiele für die verschiedenen Eigenarten die Bilder von Ludwig Dix, Wolf Bloem, Heinsdorff, Willy Heller, Gustav Trautz, Fritz Bayerlein, Rudolf Sieck, Walter Klemm, Otto Gabel, Hermann Gräßl, Theodor Gräßl, Richard Kaiser, Anton Müller-Wischnin und Edmund Steppes. Verhältnismäßig viel Raum nehmen in diesem Jahre die Aktbilder ein; bei ihnen kann man im wesent-

lichen zwei verschiedene Gruppen unterscheiden: Mythologische oder allegorische Darstellungen, wie „Das Urteil des Paris“ von Adolf Hiesler oder die Behandlung des gleichen Vorwurfs durch Georg Friederich, ferner „Diana“ von Richard Klein sowie „Eva“ von Erich Erler oder die naturalistische Wiedergabe des menschlichen Körpers, wie „Die bäuerliche Venus“ von Sepp Ditz und die beiden Akte von Johann Schult. Von außerordentlich großer Farbintensität zeugen die Mädchenakte von Carl Bloss und Conrad Pfau, aber auch der Halbakt von Wilhelm Hempfing und der Rückenakt von Karl Truppe fesseln den Betrachter. In die Nachbarschaft dieser Bilder gehört auch die Darstellung von Menschen in statuarischer Haltung, wie sie besonders Carl Schwalbach bevorzugt.

Eine Anzahl führender Persönlichkeiten des Staates ist in repräsentativen Gemälden zu sehen. Führerporträts haben Franz Trüblich und Fritz Erler ausgeführt, von dem außerdem Bilder des Reichsministers Frick, des Gauleiters Adolf Wagner sowie des Bildhauers Prof. Thorat gezeigt werden. Von Walter Einfeld stammen die lebenswahren Porträts von Reichsminister Rudolf Heß und Reichsgerichtspräsident Schwarz, Reichsjägermeister Hermann Göring ist von Conrad Hommel auf erfolgreichem Pferdsgang im Bilde festgehalten worden.

Groß ist auch die Zahl der Porträts von Persönlichkeiten, die nicht der Weltgeschichte angehören. Raffael Schuster-Woldans Bildnisse haben durch Komposition und Farbzusammenhang immer ein eigenes Gepräge. Bernhard Dörries verbindet in dem Bildnis „Mädchen mit Strohhut“ liebevolles Schwärmen in die Einzelheiten mit einer starken Verinnerlichung. Auch Fritz Rhein erweist sich immer aufs neue als sehr seltener Porträtmaler. Leo Samberger hat den Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner mit bekannter Meisterlichkeit porträtiert.

Zahlreiche Künstler zeigen Szenen aus dem ländlichen Leben. Im Gedächtnis haften die Bilder „Mädchen mit Krug“ von Franz Eighorst, „Durch Wetter und Wind“ von Julius Paul Jungbans, „Bauern im Gewitter“ von Hans Schmitz-Wiedenbrück, „Schaffschur“ von Thomas Baumgartner, „Dämmerstunde“ von Konstantin Gerhardt, „Meine Rindvieh Hausgenossen“ von Hans Schachinger, „Bauernfrühstück“ von Siebert. — In diesem Zusammenhang verdienen auch die großformatigen Bilder „Abend“ von Martin Amorbach und „Weinlese in Franken von Elmig Erwähnung. In einem Saale sind Darstellungen aus dem Reiche der Technik — so „Der Betonierturn“ von Heinrich Ren, „Autobahnbrücke“ von C. Th. Brogen, Bilder von Franz Siegele, August Böder — in einem anderen Saale aus dem Kriege vereinigt, während zahlreiche gute Tierdarstellungen sich in allen Teilen des Hauses finden. Von Angelo Jank's Meisterhaftigkeit in der Wiedergabe des Pferdes zeugen „Rasse Jagd“ und „Reiterjugend“, sehr lebendig sind auch die „Pferde im Sturm“ von Franz Xaver Stahl. Max Bergmann erweist sich mit „Der Wehrst“ als der feinst beobachtende Maler der Reiter, während Altmeister Heinrich von Jügel in zwei Bildern Hegen, Karl Erwald Dzewski Brachvogel und Wildschwäne, Rudolf Schramm-Bittau Gähner und Enten trefflich wiedergibt.

Ein ganzer Saal ist Arthur Kampf aus Anlaß seines 70. Geburtstages gewidmet; diese Schau ist deswegen be-

sonders bemerkenswert, weil sie Gelegenheit gibt, Werke dieses Künstlers aus den verschiedensten Schaffensperioden nebeneinander zu sehen.

It schon bei den Gemälden das Streben vieler Maler nach Größe zu beobachten, das sich in der künstlerischen Gestaltung wie in den Bildformaten zeigt, so ist die gleiche Tendenz bei den Werken der Plastik noch deutlicher zu erkennen. Außerdem kann man beobachten, daß in diesem Jahre die Plastiken in größerer Anzahl stark bewegt sind, während sie in den letzten Jahren fast ausschließlich die gesammelte Ruhe des Stehens oder Liegens aufwiesen. Von diesen bewegten Plastiken möchte ich vor allem die „Diskuswerfer“ von Fritz Ruh und Egon Gutmann sowie den „Sämann“ von Fritz Behn erwähnen. Zahlreiche Bildhauer haben sich Männer der Arbeit zum Vorwurf gewählt, so Fritz Kocle „Der erste Mann vom Hockofen“, Robert Proff („Bergmann des Aufbaubereiches“), Ludwig Spiegel („Schmied“) und Gustav Brebow („Arbeiter“). Ganz anderen Geist atmen die idyllischen Reliefs von Josef Waderle. Unter den großformatigen Plastiken von Josef Thorak fällt besonders das Pferd auf, dessen Kopf eine gewisse Verwandtschaft mit einem römischen Torso im Nationalmuseum in Neapel aufweist. Arno Breker zeigt neben einem „Dionysos“ und einer großen Figur „Bereitstellung“ zwei für die neue Reichskunst bestimmte Figuren. Richard Scheide hat es verstanden, in seinem „Jüngling“ das halb Bewußte halb Unbewußte dieser Entwicklungsstufe zum Ausdruck zu bringen. Die weiblichen Figuren von Georg Kolbe, Fritz Klimke, Michael Drobl, Paul Scheffler, Paul Schiffer, J. F. Pöppelmann, Johannes Richter, Kurt Schmid-Ehmen und Oswald Hofmann hebt man immer wieder gern, sind sie doch in besonderem Maße verlebendigt und befeelt.

Unter den zahlreichen Porträtköpfen befinden sich mehrere von führenden Männern der Gegenwart, so eine Büste des Führers von Philipp Becker, von Generalfeldmarschall Göring (A. Hedblom), Alfred Rosenberg (Herbert Piebermann), Ministerpräsident Siebert (Herbert Kühn), Reichsleiter Dr. Ley (Walter Wolff), Reichskriegsmarineführer von Epp (W. v. Rudelschell), Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl (Paul Fender). Trotz einer gewissen Stillschwebigkeit durchaus lebensvoll sind die von Richard Knecht modellierten Köpfe von Rolke und Friedrich dem Großen. Sehr ausdrucksvoll sind Hermann Dahms Büste „Franz List“ und Ulfert Jankens „Steuermann Rottmann“. Unter der großen Anzahl ausgezeichnete Tierplastiken verdienen besondere Erwähnung der Adler und der Leopard von Fritz Behn, der Habsicht von Wilhelm Krieger sowie der Elefantenbuste und die Rehe von Wilhelm Jügel.

Sehr gute Arbeiten finden sich auch unter den Zeichnungen, Holzschnitten und anderen graphischen Blättern, wie die Darstellungen aus dem Weltkrieg von Eduard Thöny und Albert Reich, aber auch unter den Blumenstücken. Bei jedem neuen Rundgang durch die 40 Säle des Hauses der Deutschen Kunst entbehrt der Besucher Kunstwerke, die ihm bisher unter der Fülle der ausgestellten Werke entgangen sind, und die ihm doch etwas Besonderes sagen, deren eingehende Betrachtung für ihn ein Erlebnis ist. —

Wetteide zum Mahlen in einen anderen Ort geschafft werden? So hatten die Schiffsmüller höchstens mit den Windmüllern als Witterwebern zu rechnen. Daneben soll zuweilen auch ein Schiffsmühlentanz im Gange gewesen sein, nach dem eine bestimmte Menge Korn der Schiffsmühle zum Mahlen übergeben werden mußte. Brandwein sollten auch das Recht gehabt haben, Branntwein auszuschenken; das ist wichtig für manchen ein besonderer Anreiz gewesen, gerade sie aufzufuchen.

Jedoch wird es den Schiffsmüllern auch nicht gerade Breit gegeben haben. Das sie schließlich ihre Sünden und Sünden ausjubringen hatten, haben wir an genug Beispielen gesehen.

Seicht legte sich „der rote Saum“ auf die Mühle. Strände der Lissa und Hoberfener Mühlen sind

Bilder aus dem Niefer Land

Von Johannes Thomas, Niefa

Kinder

In der Stille der Spätabendstunden eines Winterabends ging herabstürzend ein Bänderlein durch die Wälder und Hügel dieses Dorfs an der Elbe, das die Heimat ist seiner Väter und Urväter.

Er kam aus der lauten Fröhlichkeit des Herbstes, wo die alte Kunst der Schiffer ihre große Jahresfeierlichkeit beging — den überlieferten Schiffesfesten.

Das Bänderlein nach alten Erinnerungen aus der Großeltern Lebenszeit ließ ihn bald dieses frühliche Fröhliche erleben. Er ging der Vergangenheit nach, und die schneidende Fröhlichkeit verhalf ihm dazu, dieses Bänderlein auf den Wegen der Väter zu einem inhaftesten Erlebnis werden zu lassen.

Da geht jenes Bänderlein ab von der großen Straße, das nach seinen Ähren benannt ist (Thomasmühlweg), und in dessen Mitte jenes kleine Häuschen steht, in dem sie lebten, die Großeltern, Urgroßeltern und noch weiter zurückgehende Vorfahren, und in dem der eigene Vater geboren wurde und gelebt hat, bis er selbst sich einen Wirkungskreis suchte.

Ein stiller Gewissen vor diesem alten trauten Väterhaus; ein Erinnerung an schöne Jugendtage, da der geistreichen Großmutter Fürsorge die Besuche dort zu einem Feste werden ließ; wo der Friede einmal genossen hat, zu allermeist in den Herzen der Kinder, die damals in dem Häuschen eine Heimstatt hatten oder doch von seiner liebevollen Gastlichkeit umfangen wurden.

Dahin ist heute, dieses Heim der Eltern und Vorfahren; dahin für die, die in ihm geboren wurden. Fremde Hände führen dort nun einen fremden Zweck. Und doch ist immer noch so, als ob die Ähren, die nun längst schon im Schoße der Erde, der Heimat, ruhen, den Bänderlein grünen mühten, wenn er, wie an jenem Tage, auf verwöhnten Spuren vergangener Leben nachsucht.

Welch eine seltsame Zeit war das einst, in der die Väter und Vorfahren auf die Namen Fürst, Gott, Götter, Gottgott, Frangott, Verrecht und ähnlich genannt wurden. Da lag wohl eine ganz und gar tiefe Gottesfurcht und eine innige Verbundenheit mit der Schöpfung brinnen, die die Ehrbarkeit der Vorfahren und die Biederkeit ihres Lebens bestimmte. Der Bänderlein ist in stiller Sehnsucht von dieser Stätte seiner Väter; es ist so vieles dahingegangen mit ihnen, die nun kaum warten im Vater Gottes auf

1900 erwähnt worden. Die habenmalige Mühle in Vorengrün wurde im Jahre 1883 ein Raub der Flammen. Sie war im darauffolgenden Jahr neu erbaut worden, brannte aber wiederum am 9. Febr. 1871 in der achten Abendstunde ab. Und so mag noch manche Schiffsmühle dem Feuer zum Opfer gefallen sein, wenn uns auch nicht weitere Daten gegenwärtig sind. Höchst feuergefährliche Betriebe sind sie auf jeden Fall gewesen, wenn sie auch auf dem Wasser lagen. Wenn ein unterworfener Kunde das von Schiffsmühlern überlegene, von Wind und Sonne angelegte neue Holzwerk des Mühlenhauses anzündete, dann wird wohl schwerlich etwas zu retten gewesen sein, wenn nicht das Feuer schon im Keime erstickt werden konnte.

(Schluß folgt)

die Stunde der Ewigkeit — so vieles, was gut und schön gewesen ist, was die Phantasie der Kindheit befruchtete, was dann des Lebens Härte und Ernst gerissen hat und gänzlich anders wohl gefühlte.

Tief und tief sank die Winternacht. Langsam, still und leise fiel in die dichten Massen schmerzlicher Schatten. Langsam auch und nachdenklich ging der Bänderlein weiter seines Wegs, dorfbwärts. Verdrumt lagen sie da, die kleinen Häuser, deren Dächer weiß überzogen waren mit einer milden Schneedecke, deren Garten- und Torpfosten große, dicke Schneehaufen trugen, und deren spärliche Lichter die Wohlgeborgenheit känderten und die Wärme, die das Leben in den Behausungen selber umstrahlte. Dunkel war zunächst die Nacht. Kein Stern leuchtete über der Väter Heimat. Der matte Schein des Mondes war verborgen hinter den Wolken. Dort, in dem Elbendorfe, dessen Klang durch Berge und Berne hinhaut und lärmend ist, überlaut mitunter, — dort waltete in jener Winternacht auf allen Straßen und Wegen die Stille; waltete ihres natürlichen, geheimen Amtes.

Kur hier und da regten sich die Merkmale der Nacht. Ein großer Nachtvogel zog weitgespannt in geistreichem Fluge seine Kreise über den Wohlwäldern der Menschen. Er ist eine Wichtigkeit für die Ähren des Dorfes und ihren überlieferten, logenhaften Glauben.

Sehe, wo dieser Nachtvogel sitzt und freilich bei seinem Flug über dem oder jenen Haus. Dann wird er zum Totenvogel, zum Führer eines Unglücks, das diesem Hause droht! So sagen es die Ähren, die in ihrer ländlichen Naturverbundenheit mehr an Weisheit als an Glauben glauben, als man es von unsrer Zeit noch erwarten kann.

Dann aber ging ein Brausen an in der nächtlichen Natur, auf dem letzten Begleit des Bänderleins. Ein Sturm lag sich auf, legte die Wellen des Bänderleins den Sternhimmel, das Veranden des Wohlwälders hervor und brachte das glühende Nachtfirmament zur Schau, und vertrieb mit seinem Jähren auch alle die Weisheit der Nacht, die das alte dörfliche Leben manchmal so mächtig grübeln ließ. Über erhöhte der Sturmwind gar noch die seltsame Kraft jener seltsamen Wetterkräfte, die die Dorfheimat nachts in sich trägt? Das weiß und fühlt nur der, dem der Sinn danach steht, sich unter den Wetterkräften der Natur etwas zu denken.

Der Bänderlein stand am Ziel, am Bogen, das seinen Heimweg bestimmte. Noch einmal ging der Blick, gingen die Gedanken zurück:

Trante Heimat meiner Väter, sei gegrüßt zu aller Zeit!



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatforschung und des Heimatbewusstseins.

Ersteinst in jüngster Folge als Beiträge zum Niefer Land. — Nachdruck, auch mit Querschnittsbildern verboten.

Nr. 41

Niefa, 18. Oktober 1939

12. Jahrgang

Die Wasser der Elbe mahlen Korn

Johannes Kurt Dausold, Niefa-Gröba (mit Abbildung)

Es ruht doch ein eigener Zauber in der Heimatsforschung. Sie blühen so bunt, leuchtend wie im Himmel so klar, scheint das Leben so leicht wie in ihr. Set dieses Ständchen Erde noch so beschneiden — mit seinen Händen hält es das Menschenherz fest. Und wenn auch ein ganzes Leben fern von ihr verbracht wurde, so ist sie dennoch nicht vergessen. Der Lebensmilde Kreis steht in ihr trotz aller Entfernungen, das sein Fuß einmalmal locken durfte.

Vor mir liegen ein paar schlichte Blätter, rührende Zeugnisse jenes harten Heimatsgefühls. Die ältesten Jahrgänge sind es Ernst Braune hat sie vor uns größten Teil seines Lebens fern der Heimat verbracht, doch sein Herz hat es nie vergessen, in dem er im Jahre 1854 geboren worden war. Heimlich flingt aus den Zeilen, wenn der Nachtglühende „Aus alter guter Zeit“ spricht:

„Das Elbendörfchen Niefa bei Niefa war in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eines der schönsten Elbdörfer, besonders von der gegenüberliegenden Elbseite aus gesehen. Es ist schade, daß man das nicht bildlich festhalten hat. Da lag man rechts, auf dem sogenannten Elbendberge, eine Windmühle, die ihre Räder links im Binde drehte, und der Müller freute sich über den billigen Getreidestoff. Auf der Elbe schwebten drei Schiffsmühlen (Stemm, Kretschmer und Riedel). Diese ließen die Schiffsmühle mit ebenfolchem Getreidestoff treiben. Hier und da am Ufer, vor den Häusern der Schiffsmüller, lagen Röhre, die ihre Weisse unterbrochen hatten und deren Befahrung beim bei Muttern ausruhen mochte. Die jüngeren Schiffer hatten die Röhren ausgerichtet und die Sonnenlinsen gebohrt, die lustig im Binde flatterten. Denn es war Sonntag: Die Wälder taten zum Kirchgang; und in der Dorfkirche war abends Tanzmusik fürs junge Volk.“

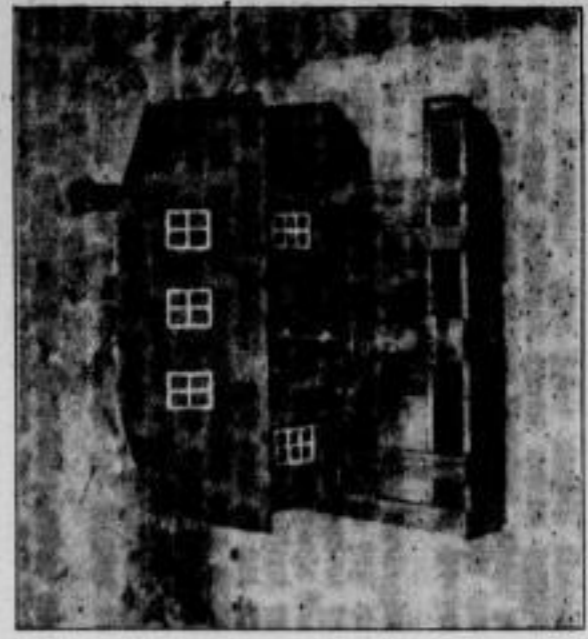


Bild einer Schiffsmühle

Quelle: Dausold

